

Sonderdruck aus:

# Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Martha Meyer-Althoff

Magisterabsolventen auf dem Arbeitsmarkt

26. Jg./1993

**1**

## **Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)**

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

### *Hinweise für Autorinnen und Autoren*

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin  
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.  
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104  
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter [http://doku.iab.de/mittab/hinweise\\_mittab.pdf](http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf). Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de)).

### **Herausgeber**

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)  
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB  
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim  
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover  
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin  
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.  
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau  
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

### **Begründer und frühere Mitherausgeber**

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

### **Redaktion**

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: [ulrike.kress@iab.de](mailto:ulrike.kress@iab.de): (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: [gerd.peters@iab.de](mailto:gerd.peters@iab.de): (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de): Telefax (09 11) 1 79 59 99.

### **Rechte**

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

### **Herstellung**

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

### **Verlag**

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: [waltraud.metzger@kohlhammer.de](mailto:waltraud.metzger@kohlhammer.de), Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.  
ISSN 0340-3254

### **Bezugsbedingungen**

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

### **Zitierweise:**

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)  
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)  
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

**Internet:** <http://www.iab.de>

# Magisterabsolventen auf dem Arbeitsmarkt

## Untersuchung über Hamburger Germanisten, Fremdsprachenphilologen und Historiker der Examensjahrgänge 1984-1986

Martha Meyer-Althoff, Hamburg\*

Die vorliegende Untersuchung über Hamburger Magisterabsolventen ist die dritte in Folge. In allen Befragungen standen - neben der Erhebung biographischer und bildungsbiographischer Daten - die folgenden Fragen im Mittelpunkt: Welche Berufe üben Magisterabsolventen aus? Und mit welchen Such- und Bewerbungsstrategien haben sie ihre Berufe gefunden? Insgesamt sind durch die Befragungen die Examensjahrgänge 1965-1980, 1981-1983 und nunmehr 1984-1986 abgedeckt. Die vorliegende dritte Untersuchung ist wiederum eine Vollerhebung; erreicht und befragt wurden 75% aller 283 Hamburger Magisterabsolventen aus den Jahren 1984-1986, die in den Fächern Germanistik, Geschichte und den Fremdsprachenphilologien Anglistik, Romanistik und Slavistik ihr Examen gemacht haben. Der Anteil der Berufstätigen unter den Absolventen ist so hoch wie nie zuvor: 78,5% der 214 Befragten sind berufstätig gegenüber 69% und 66% bei den früheren Erhebungen.

Das Berufsspektrum der Magisterabsolventen ist bunt und vielfältig wie bisher. In vergrößernder Zusammenfassung zeichnen sich über alle drei Untersuchungen folgende Verbleibsbereiche ab: 'Bildung', 'Wissenschaft', 'Buch', 'Archiv und Dokumentation', 'Journalismus', 'PR/Werbung/Marketing', 'Kultur im weiteren Sinne + Film', 'Übersetzung', 'Verwaltung' und 'Wirtschaft'. Ein Vergleich der Anteile, die die einzelnen Bereiche am gesamten Berufsspektrum haben, macht einige bemerkenswerte Unterschiede im Berufsverbleib der Hamburger Magisterabsolventen deutlich. Zu den Bereichen, in denen konstant wenige Magisterabsolventen berufstätig sind, gehören, Archiv und Dokumentation', 'Übersetzung' und 'Verwaltung', letzterer zwar mit einem einmalig geringen Anstieg, aber bisher ohne deutlichen Aufwärtstrend. Die Anteile, die die Bereiche 'Wissenschaft' und 'Kultur im weiteren Sinne + Film' am gesamten Berufsspektrum haben, schwanken, ohne daß eine Tendenz erkennbar wäre. Die restlichen fünf Berufsgruppen weisen bisher eindeutige Aufwärts- oder Abwärtsbewegungen auf. Dabei ist der Anteil der Magisterabsolventen, die in den Bereichen 'Bildung' und 'Buch' berufstätig geworden sind, bereits nach der ersten Befragung abrupt gesunken und stagniert bei den Examensjahrgängen 1981-1983 und 1984-1986 auf niedrigem Niveau. Auf der anderen Seite wächst die Zahl der Magisterabsolventen, die in den Bereichen 'PR/Werbung/Marketing' und 'Wirtschaft' arbeiten, ständig an; der Unterschied zwischen der ersten und der dritten Befragung beträgt jeweils 8,5% und 7%. Und eine besondere Rolle spielen die Journalisten; ihr konstant großer Anteil an den berufstätigen Magisterabsolventen ist noch einmal deutlich gestiegen, sie bilden bei den Jahrgängen 1984-1986 die mit Abstand größte Berufsgruppe mit einem Viertel aller Berufstätigen.

Die Analyse des Berufsübergangs von Hamburger Magisterabsolventen belegt, daß insgesamt vielfältige Formen der Suche und Bemühung zu einem erfolgreichen Berufsübergang führen. Ein Trend, daß zunehmend ganz bestimmte Strategien zum Erfolg führen, zeichnet sich nicht ab, eher ein Auf und Ab der Wichtigkeit der einzelnen Strategien. Formen, die viel Eigeninitiative verlangen, wie Blindbewerbungen oder Bewerbungen auf Stellenanzeigen, haben einen konstant hohen Stellenwert. Mehr Absolventen als bei der Vorgängerbefragung haben eine längere Zeit bis zum Berufseinstieg gebraucht. Bei aller Unterschiedlichkeit im einzelnen zeichnen sich zwei Hauptgründe für die Dauer ab: Auf der einen Seite die Unsicherheit der Absolventen über eigene Wünsche und Ziele und damit zusammenhängend der Verzicht auf Bewerbungen oder die Beschränkung auf unspezifische Bewerbungen, auf der anderen Seite die Schwierigkeiten des Arbeitsmarktes, auf dem sich auch mit gezielten, breit gestreuten und kontinuierlichen Bewerbungen nicht immer schnell eine Anfängerposition im Wunschbereich finden läßt.

Angesichts der Probleme, die ein so offener und vielfältiger Arbeitsmarkt aufwirft, sollten Magisterstudenten wie - absolventen über das reale Berufsspektrum und seine Wandlungen, aber auch über das Ausmaß an Entscheidung und Eigeninitiative, das für den Weg ins Berufsleben nötig ist, orientiert werden, und sie sollten auf dem Weg in die Berufe alle erdenkliche Hilfe erhalten.

\* Dr. Martha Meyer-Althoff ist Wissenschaftlerin am Interdisziplinären Zentrum für Hochschuldidaktik (IZHD) der Universität Hamburg. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autorin.

Die vorliegende dritte Untersuchung zum Berufsverbleib von Hamburger Magisterabsolventen wurde durch die finanzielle Unterstützung der B.A.T.-Stiftung und der Karl-H.-Ditze-Stiftung möglich gemacht, denen ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen möchte. Insgesamt fünf Studentinnen der Geisteswissenschaften haben die Erhebung mit mir zusammen durchgeführt, ohne ihre Mitwirkung hätten die hier vorgestellten Ergebnisse nicht erarbeitet werden können. Ich danke Maike Lüdemann und Anke Post für die Mitarbeit an den Interviews und Christine Bortz für die Mitarbeit an der Datenauswertung, ganz besonders aber Katrin Lilienthal und Andrea Wolf, die die gesamte Erhebung von der Kontaktaufnahme mit den Absolventen über die Interviews bis zur Datenauswertung durch ihre Arbeit begleitet und mitgetragen haben.

### Gliederung

- 1 Problemstellung, Zielgruppe und Vorgehen
- 2 Verlauf der Befragung
- 3 Verteilung der Befragten, biographische und bildungsbiographische Daten
- 4 Beschäftigungssituation
- 5 Berufstätige Magisterabsolventen
  - 5.1 Tätigkeiten und Beschäftigungsverhältnisse
  - 5.2 Übergangszeit zwischen M.A. und Berufseinstieg

- 6 Die nicht berufstätigen Magisterabsolventen
- 7 Schlußfolgerungen
- 8 Literatur

### **I Problemstellung, Zielgruppe und Vorgehen**

Seit Beginn der Lehrerarbeitslosigkeit Ende der 70er Jahre hat sich das Interesse der Abiturienten vom Lehramtsabschluß zum Magisterabschluß, nicht aber zu anderen Studienfächern verlagert. Mit entsprechender Zeitverzögerung steigen in den Geisteswissenschaften die Magisterabsolventenzahlen drastisch an. Während Ende der 70er Jahre unter dem Eindruck der Lehrerarbeitslosigkeit über die generellen Berufschancen von Geisteswissenschaftlern, und vor allem über die angeblich schlechteren Chancen von Magister Artium im Vergleich zu Lehramtsabsolventen, heftig spekuliert wurde, geht es mittlerweile vor allem um die Frage, ob die große Zahl der Magisterabsolventen nach dem Studium berufstätig wird oder ob der Übergang nur einigen wenigen Absolventen gelingt.

Grundsätzlich stehen Magisterabsolventen vor denselben Problemen wie sehr viele andere Absolventen mit einem Hochschulexamen: Ihren Fächern und ihrem Examen korrespondieren keine ausschließlich ihnen vorbehaltenen Berufe, sie konkurrieren auf dem Arbeitsmarkt mit anderen Hochschulabsolventen und anders vorgebildeten Bewerbern. Allerdings hält sich die Vermutung, daß den Magisterabsolventen nichts als die Arbeitslosigkeit bevorstehe, besonders hartnäckig. Dies liegt zum einen sicher daran, daß es weniger traditionell nur ihnen zugeschriebene Berufsmöglichkeiten gibt als z. B. für Ingenieure oder Chemiker, zum anderen, daß die Berufe, die sie ergreifen könnten – zumindest im Bereich der Kultur –, vielfach mit dem Odium der brotlosen Kunst behaftet sind. So wird die Unsicherheit über die Berufschancen der Magister Artium mit der Vermutung, es könne sich dabei bestenfalls um Hungerleiderpositionen handeln, zu einem düsteren Bild zusammengemischt. Und selbst wenn Geisteswissenschaftlern Chancen in bestimmten Bereichen zugebilligt werden, dann allenfalls in einer nicht näher beschriebenen Vergangenheit. Da ist dann mit einem Male sogar von „herkömmlichen“ oder „traditionellen“ Berufen die Rede, aber nur in dem Kontext, daß diese sog. herkömmlichen Berufe heute und in absehbarer Zukunft völlig „dicht“ seien – wobei im einen Fall mit „herkömmlich“ der Staat als Arbeitgeber und die Schule als Arbeitsplatz gemeint sind, im anderen Falle alle Berufe vom Buchverlagslektor über den Theaterdramaturgen bis zum Journalisten, die im weiteren Sinne mit Kultur und Sprache zu tun haben und die sich immer schon großer Attraktivität und somit auch großen Andrangs erfreuten, aber keineswegs jetzt und in absehbarer Zukunft ohne Nachwuchs auskommen. Und unter Studenten und Studentinnen hält sich – als eine Art Selbstschutz vor den Mühen des aktiven Berufsübergangs – die ebenfalls wenig hilfreiche Behauptung, man käme in jedweden Beruf sowieso nur „über Beziehungen“ hinein. Die Kolportage bewegt sich immer noch eher auf dem Niveau von Ausweglosigkeit und Düsternis als im Bereich der Perspektivenentwicklung und Zukunftsorientierung.

In dieser Situation möchte die Untersuchung, die hier vorgestellt wird, einen Beitrag zur Versachlichung der Diskussion leisten, indem sie der Frage nachgeht, welche beruflichen Tätigkeiten denn die Magisterabsolventen

(hier: der Universität Hamburg) aufgenommen bzw. nicht aufgenommen haben, wie sie zu ihnen gelangt sind und wie sie sie beurteilen. Dabei wird es möglich sein, über den unmittelbaren Schnappschuß hinaus, den eine Querschnittsuntersuchung erlaubt, so etwas wie eine historische Entwicklung von Verbleibssituationen und Übergangsstrategien aufzuzeigen; denn die vorliegende Untersuchung zum Berufsverbleib der Hamburger Magisterabsolventen aus den Examensjahrgängen 1984-1986 ist die dritte Befragung ihrer Art in Folge. Auch die beiden Vorgängeruntersuchungen beschäftigten sich mit dem Berufsverbleib von Hamburger Magisterabsolventen.

Die erste Untersuchung zu Beginn der achtziger Jahre, in die die Magisterabsolventen von Mitte der sechziger Jahre bis zum Jahrgang 1980 einbezogen waren, fiel in eine Zeit des Umbruchs im Studienwahlverhalten der Studenten: Angesichts der damals zunehmenden Lehrerarbeitslosigkeit vor allem bei Lehrern mit geisteswissenschaftlichen Fächern wählten die Studenten zwar weiterhin ihre geisteswissenschaftlichen Wunschfächer, aber zunehmend als Examensziel den Magister Artium (M.A.). In dieser Zeit blühten die Spekulationen, welche Chancen Geisteswissenschaftler allgemein und Magisterabsolventen im Vergleich zu Lehramtsabsolventen im besonderen auf dem Arbeitsmarkt außerhalb der Schule hätten. Die erste Untersuchung über Hamburger Magisterabsolventen sollte in dieser Zeit möglichst exakt Auskunft geben, was beruflich aus Hochschulabgängern geworden ist, die mit dem M.A. auf den Arbeitsmarkt gegangen sind. Zentrale Fragen waren: Welche Aktivitäten haben die Magisterabsolventen unternommen, um einen Beruf zu finden, welche Berufe haben sie ergriffen und welche bis zum Befragungszeitpunkt ausgeübt?

Diese erste Untersuchung richtete sich ausschließlich an die Hamburger Magisterabsolventen der neueren Philologien Germanistik, Anglistik, Romanistik, Slavistik und der Sprachlehrforschung. Sie bezog sämtliche Absolventen von den ersten Einzelfällen Mitte der 60er Jahre bis zum Examensjahrgang 1980 ein und fand in den Jahren 1981/82 statt. Zusätzlich zum Dr. phil. promovierte Magisterabsolventen wurden in der Befragung nicht berücksichtigt. Die Befragung fand – so weit irgend möglich – als Telefoninterview anhand eines kurzen strukturierten Leitfadens statt. Befragt wurden 120 (= 65%) von insgesamt 184 Absolventen der genannten Fächer seit Einführung des M.A. an der Hamburger Universität (Meyer-Althoff 1989 a).

Die zweite Erhebung reagierte bereits auf steigende Magisterabsolventenzahlen zu Beginn der 80er Jahre. Es sollte untersucht werden, ob den Absolventen weiterhin der Einstieg ins Berufsleben gelingt oder ob sie vermehrt von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Im Zentrum standen wiederum die Fragen nach den verschiedenen Berufen und den Vorgehensweisen für den Berufseinstieg. Hinzu kamen Fragen nach der Dauer der Übergangsphase in den Beruf, der Vorgehensweise zur Erlangung der jetzigen Tätigkeit und der Zufriedenheit mit dem nunmehr ausgeübten Beruf.

Diese zweite Untersuchung erstreckte sich neben den Absolventen der o.g. sprachlichen Fächer Germanistik, Anglistik, Romanistik, Slavistik und Sprachlehrforschung auch auf die Historiker mit M.A. und bezog sich auf sämtliche Hamburger Magisterabsolventen dieser Fächer aus den Examensjahrgängen 1981-1983. Sie fand in den Jahren 1986/87 statt. Zusätzlich promovierte Magisterabsolventen wurden einbezogen, in den einzelnen Berufs-

gruppen und bei den nicht Berufstätigen aber jeweils ausgewiesen<sup>1</sup>. Der Fragebogen für die Telefoninterviews war ausdifferenziert in einen Teil mit geschlossenen Fragen zu Bildungsweg, Beschäftigungssituation, zusätzlichen Qualifikationen und biographischen Daten und einen Teil mit offenen Fragen zu Bewerbungsverhalten, Aktivitäten zwischen Examen und Befragungszeitpunkt, Bewertung der gegenwärtigen Situation, Zukunftsplänen und zur Einschätzung des Studiums. Befragt wurden 123 (= 78%) von 158 Absolventen. (Meyer-Althoff 1989 b)

Die vorliegende dritte Befragung wurde mit dem detaillierten Interviewleitfaden der vorherigen Erhebung durchgeführt. Als einzige wurde die Frage nach der Einschätzung des im Studium Gelernten und seiner Verwendbarkeit im Beruf gestrichen<sup>2</sup>. Mittlerweile waren Mitte der 80er Jahre die Magisterabsolventenzahlen deutlich gestiegen, und es sollte nun für die neue Absolventengruppe untersucht werden, ob auch ihr wieder der Einstieg ins Berufsleben gelingt, welche Berufe die Absolventen ausüben, wie sie bei der Berufssuche vorgegangen sind und wie lange die Übergangsphase dauerte. Angesichts der Ergebnisse der beiden vorherigen Befragungen sollte aber auch geprüft werden, ob die Absolventen andere Berufe als früher ausüben und vor allem ob die Übergangsprobleme größer und die Beschäftigungssituation schlechter geworden ist. Ein Vergleich der beiden ersten Untersuchungen hatte gezeigt, daß bei den erfolgreichen Formen des Berufseinstiegs die sog. Beziehungen – Bekannte, die die Anstellung beeinflussen können – und die langfristig während der Studentenzeit aufgebauten Kontakte wichtiger geworden waren im Vergleich zu den aktiven Bemühungen nach dem Examen ohne Kontakte oder Konnexionen und daß der Anteil befristeter oder unsicherer Beschäftigungsverhältnisse angewachsen war. Dies hatte zu Befürchtungen hinsichtlich vermehrter Übergangsprobleme und einer verschlechterten Beschäftigungssituation Anlaß gegeben.

Die nun vorliegende dritte Untersuchung richtet sich wiederum an alle Hamburger Magisterabsolventen der Jahrgänge 1984-1986 aus den o. g. neueren Philologien und der Geschichtswissenschaft. Sie wurde in den Jahren 1990/91 mit dem um die Frage nach dem Studium reduzierten, ansonsten unveränderten Interviewleitfaden der vorherigen Erhebung durchgeführt. Befragt wurden 214 (= 75%) von 283 Absolventen.

<sup>1</sup> Dies geschah vor dem Hintergrund einer weiteren Befragung aus den Jahren 1981/82, in der 224 in Hamburg berufstätige Philologen (Germanistik, Fremdsprachenphilologien) mit den Abschlüssen Lehramtsexamen, Magister Artium oder Dr. phil. die in verschiedenen Berufsbereichen wie etwa Buchverlag, Journalismus, Übersetzung oder Wirtschaft befragt worden waren. Die Art ihres Examens hatte in keiner Weise Einstieg oder Verbleib in bestimmten Berufen determiniert. Im Gegenteil konnte konstatiert werden, „daß für Berufe außerhalb der Schule Spekulationen über die Bevorzugung bestimmter Zertifikate in die Irre führen. Unter dem Aspekt der Verbleibsmöglichkeit gibt es keine Doktor-, Magister- oder Staatsexamensberufe außerhalb der Schule, sondern qualitativ gleiche Chancen für alle Arten von Absolventen“. (Meyer-Althoff 1989 a, S. 110-202, hier S. 169).

<sup>2</sup> Intensivinterviews mit Studierenden sowie die beiden ersten Befragungen der Absolventen hatten als Antwort auf diese Frage vor allem Artikulationsprobleme zutage gefördert. Studierenden wie Absolventen fiel es gleichermaßen schwer, ihr geisteswissenschaftliches Studium unter dem Blickwinkel der Qualifizierung und der Anwendung der Qualifikation in Berufen zu betrachten und sich dazu zu äußern. Die Äußerungen, die sie machten, waren wenig ergiebig. Pointiert lautete das Fazit bereits bei der ersten Magisterbefragung: „Man könnte das deutlich gewordene Artikulationsdefizit im Hinblick auf den Einsatz der erworbenen Fähigkeiten in einem Beruf, aber auch auf eine Selbstdarstellung etwa bei der Berufssuche, auf den doppelten Nenner bringen: ‚Denn sie wissen nicht, was sie tun‘ und, sie wissen nicht, was sie können“. (Meyer-Althoff 1989 a, S. 98) Die Studierendenbefragung fand im Rahmen eines Modellversuchs statt und ist im ausführlichen Abschlußbericht wiedergegeben. (Meyer-Althoff/Strutz, S. 175-225).

Die Ergebnisse der jetzigen dritten Befragung können folglich mit sämtlichen Ergebnissen der unmittelbaren Vorgängeruntersuchung verglichen werden und mit einigen zentralen Aspekten der ersten Befragung der Philologen aus den Jahrgängen 1965-1980. Hierzu zählen die Berufstätigkeit der Absolventen und das Spektrum der ausgeübten Berufe, problematische Aspekte der Beschäftigungssituation (ABM, endgültig befristete Stellen, Zersplitterung auf mehrere Honorararbeitsverhältnisse) und die Vorgehensweise bei der Bemühung um den Berufseinstieg, also um den ersten Arbeitsplatz nach dem Examen.

Alle Ergebnisse dieser dritten Untersuchung werden im folgenden vor dem Hintergrund der beiden früheren Befragungen präsentiert, das Augenmerk wird sich auf Abweichungen von den bisherigen Ergebnissen oder den bisherigen Trends richten, Übereinstimmungen werden nur summarisch erwähnt, um die Lektüre zu erleichtern.

## 2 Verlauf der Befragung

Die Gesamtzahl der Hamburger Magisterabsolventen der neueren Philologien und der Geschichtswissenschaft hat sich für den Untersuchungszeitraum fast verdoppelt. Den 158 Absolventen der Jahrgänge 1981-1983 (= 100%) stehen nunmehr 283 (= 179%) Absolventen gegenüber, die in den Jahren 1984-1986 ihr Magisterexamen gemacht haben. Gleich geblieben ist die Verteilung nach Fächern und nach Geschlecht: Der Frauenanteil liegt seit Einführung des Magisterexamens konstant bei knapp zwei Drittel, und die Germanistik stellt regelmäßig mit der Hälfte aller Abschlüsse das bei weitem größte Fach dar, gefolgt von Geschichtswissenschaft und Anglistik. Der Anteil der Romanistikabschlüsse ist leicht angestiegen.

Angestrebt war wiederum eine Totalerhebung, erreicht wurden 75% aller Absolventen (214 von 283). Dies entspricht der Vorgängeruntersuchung, bei der 78% der Absolventen befragt worden waren. Es wurden fast ausschließlich Telefoninterviews geführt (204 von 214), die übrigen Absolventen wurden schriftlich befragt. Unter den nicht Befragten haben einige wenige (8) die Teilnahme verweigert, die übrigen (61) waren nicht auffindbar.

Der Befragungszeitraum mußte gegenüber der vorherigen Befragung ausgedehnt werden von einem halben auf fast ein ganzes Jahr, da für die größere Absolventenzahl wiederum nur fünf Interviewer zur Verfügung standen und zudem die Absolventen schwieriger ausfindig zu machen waren. Außerdem wurden wegen der unerwartet späten Mittelbewilligung die Absolventen gemessen am Examensjahr – ein volles Jahr später als ihre Vorgänger befragt: Die Untersuchung fand 1990/91, also 4-7 Jahre nach dem Magisterabschluß, statt; die Examensjahrgänge 1981-1983 waren 1986/87, und somit 3-6 Jahre nach dem Magisterexamen befragt worden.

## 3 Verteilung der Befragten, biographische und bildungsbiographische Daten

Unter den 214 befragten Magisterabsolventen machen die Frauen den weitaus größten Anteil aus; er ist mit 65% (139 Befragte) noch etwas größer als in der Gesamtheit mit 62%, der Anteil der Männer mit 35% (75 Befragte) entsprechend noch etwas geringer. Auch die Fächerverteilung der Befragten entspricht der Gesamtverteilung. Von den

**Tabelle 1: Fächerverteilung der Hamburger Magisterabsolventen 1984–1986 (insgesamt und befragte)**

	Germ abs./%	Ang abs./%	Rom abs./%	Slav abs./%	SLF abs./%	Gesch abs./%	Insg. abs./%
gesamt	146 52%	36 13%	28 10%	8 3%	4 1%	61 21%	283 100%
davon befragt	120 56%	19 9%	22 10%	8 4%	2 1%	43 20%	214 100%

Germanisten sind anteilig etwas mehr, von den Anglisten etwas weniger Absolventen erreicht und befragt worden. Und ebenso verteilen sich die Befragten nach Fächergruppen wie in der Gesamtheit: Auf die Gruppe Germanistik + Sprachlehrforschung folgen die Fremdsprachen, zahlenmäßig am Schluß steht die Geschichtswissenschaft.

Ein Vergleich der biographischen und bildungsbiographischen Daten zwischen der jetzigen und der vorigen Magisterbefragung zeigt eine ganze Reihe von Übereinstimmungen, aber auch Unterschieden. Zunächst werden die übereinstimmenden Daten im Zusammenhang präsentiert, dann folgen die abweichenden.

Hinsichtlich Kinderzahl, eigener Bildungsherkunft sowie Bildungsabschlüssen der Eltern gleichen die Magisterabsolventen der Jahrgänge 1984–1986 ebenso sehr ihren Vorgängern der Examensjahrgänge 1981–1983 wie bei der Wahl ihrer Hauptfächer und Teildisziplinen für die Magisterarbeit.

Ein Viertel (25% = 53 Personen) aller jetzt Befragten hat ein oder mehrere Kinder, bei der Vorgängerbefragung waren es 28%. Ein gutes Viertel (29% = 63 Personen) stammt aus einer Akademikerfamilie, in der Vater, Mutter oder beide Eltern ein Universitätsstudium abgeschlossen haben (gegenüber 28% bei den vorherigen Absolventen), die Mehrheit der Befragten sind also wieder Bildungsaufsteiger. Das Bildungsgefälle zwischen den Eltern ist weiterhin drastisch: Mehr als zwei Drittel aller Mütter, aber nur knapp die Hälfte der Väter haben als höchsten Bildungsabschluß die Mittlere Reife gemacht, auf der anderen Seite hat ein gutes Viertel der Väter ein Universitätsstudium abgeschlossen, aber nur ein Zehntel der Mütter; bei der vorigen Befragung war der Bildungsunterschied zwischen den Eltern noch ein wenig ausgeprägter.

Auch bei der Wahl der Hauptfächer und Teildisziplinen sind gegenüber der Befragung der Jahrgänge 1981–1983 keine Unterschiede zu bemerken. Wieder wurde Anglistik häufiger als Amerikanistik für die Magisterarbeit gewählt, Spanisch häufiger als Französisch. Und unter den Teildisziplinen rangiert die Literaturwissenschaft (140x) als Fach der Magisterarbeit wieder weit vor der Linguistik (27x) und ebenso die Mittlere und Neuere Geschichte (41x) vor der Alten Geschichte (2x).

Unterschiede zu den Absolventen der Jahrgänge 1981–1983 gibt es bei der Lebensform, beim Alter, den zusätzlichen Ausbildungsabschlüssen, der Berufstätigkeit vor dem Studium sowie der Promotionsabsicht nach dem M.A.

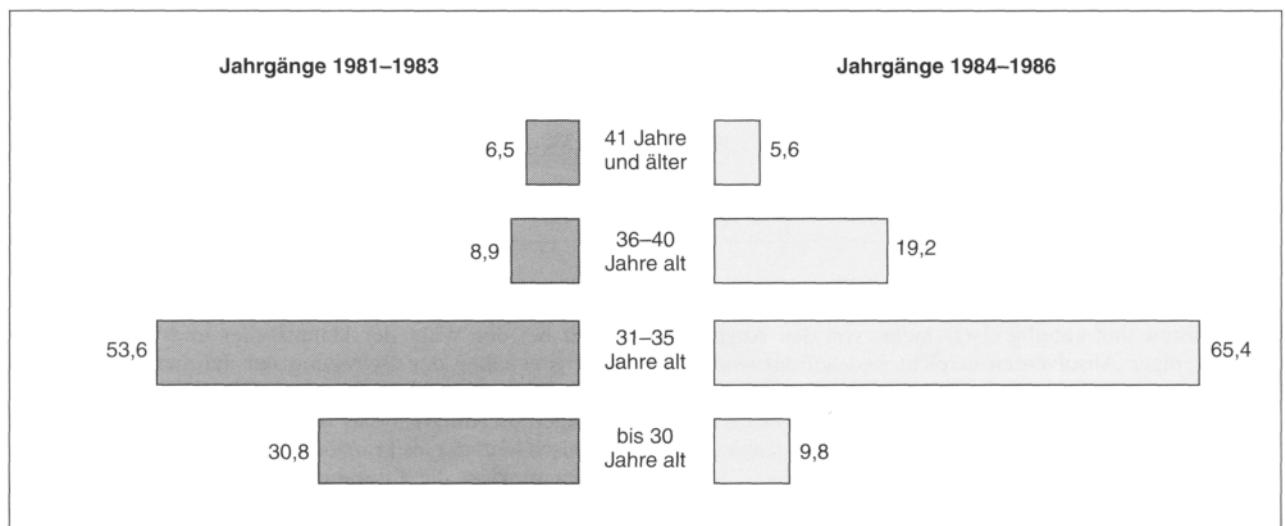
Der Anteil der in fester Partnerschaft lebenden Absolventen liegt dieses Mal bei 123 = 57% gegenüber 47% bei der vorigen Befragung, der der Singles jetzt bei 90 = 42% (gegenüber 50%). Und die jetzt befragten Absolventen der Jahrgänge 1984–1986 sind älter als ihre Vorgänger. In der jüngsten Altersgruppe sind nur knapp 10% der Befragten zu finden gegenüber fast 31% bei den Absolventen der Jahrgänge 1981–1983, und in der jüngsten und der nächstfolgenden Altersgruppe zusammengenommen immer noch nur 75% gegenüber 84% bei der vorigen Erhebung.

Deutlich mehr Absolventen als früher haben eine, z. T. auch mehrere, formelle Qualifikationen über den Magisterabschluß hinaus erworben, nämlich 103 Personen (= 48%) gegenüber früher 49 (= 40%). Dabei haben weniger Absolventen als früher promoviert oder ein weiteres Studium vor oder nach dem Magisterexamen abgeschlossen. Die insgesamt erhöhte Anzahl der weiteren formellen Qualifikationen resultiert ausschließlich aus dem deutlich gestiegenen Anteil an Berufsausbildungen: Vor dem M.A.

**Tabelle 2: Bildungsabschlüsse der Eltern von Hamburger Magisterabsolventen 1984–1986**

Art des höchsten Bildungsabschlusses	Vater			Mutter		
	abs.	%	cum%	abs.	%	cum%
kein Schulabschluß	3	1,4	1,4	5	2,3	2,3
Hauptschulabschluß	43	20	21,4	64	29,9	32,2
Realschulabschluß/Mittlere Reife	55	25,7	47,1	78	36,4	68,6
Abitur	32	14,9	62,1	34	15,8	84,5
Akademie (Lehrer-, Ingenieur-)	7	3,2	65,4	1	0,4	85
Pädagogische Hochschule	3	1,4	66,8	2	0,9	85,9
Fachhochschule	12	5,6	72,4	8	3,7	89,7
Universität/Technische Hochschule	58	27,1		21	9,8	
keine Antwort	1			1		
	214	100		214	100	

**Bild 1: Altersverteilung\* der Hamburger Magisterabsolventen 1981–1983 und 1984–1986**



\* Alter der Jahrgänge 1981–1983 = Bezugsjahr 1987 abzüglich Geburtsjahr, danach gruppiert.  
Alter der Jahrgänge 1984–1986 = Bezugsjahr 1990, ansonsten gleichermaßen errechnet.

haben 19% der Befragten (gegenüber früher 11%), nach dem M.A. 24% (gegenüber früher 13%) eine Berufsausbildung abgeschlossen. Unter die letztgenannten Abschlüsse fallen auch Umschulungen oder andere Berufsausbildungen durch das Arbeitsamt<sup>3</sup>. Außerdem hat sich der Anteil der Absolventen, die vor dem Magisterstudium – mit oder ohne Berufsausbildungsabschluß! – mindestens ein volles Jahr berufstätig waren, deutlich erhöht auf 25% der Befragten (=54 Personen) gegenüber früher 12%<sup>4</sup>. Anteilig weniger Magisterabsolventen geben an, weitere - bescheinigte oder unbescheinigte - Zusatzqualifikationen vor, während oder nach dem Magisterstudium erworben zu

haben (151 Personen = 71% gegenüber früher 84,5%). Innerhalb der Vielzahl unterschiedlicher Qualifikationen hat sich die Rangreihe in einem Punkt sehr deutlich verschoben: Die Anzahl der bescheinigten und unbescheinigten zusätzlichen Qualifikationen im Bereich Datenverarbeitung hat sich deutlich erhöht, die Nennungen sind vom 8. auf den 3. Rangplatz gestiegen.

Außerdem hat sich nicht nur, wie bereits gesagt, die Zahl der Absolventen verringert, die vor oder nach dem M.A. ein weiteres Studium oder die Promotion abgeschlossen haben, sondern es ist – verglichen mit den Absolventen der Jahrgänge 1981-1983 – auch der Anteil der Magisterabsolventen mit Promotionsabsicht drastisch gesunken von früher 28% auf jetzt 13% (= 27 Befragte). Von diesen 27 Befragten, die einige Jahre nach dem Magisterexamen ernsthaft promovieren wollen, sind – wie bei der vorherigen Befragung – wiederum jeweils ungefähr die Hälfte immatrikuliert (14 von 27), resp. berufstätig (15 von 27). Und auch bei dieser Untersuchung ist selbstverständlich unklar, ob alle 27 Promovierenden ihre Dissertation wirk-

<sup>3</sup> Auf die Funktion des Arbeitsamts gehe ich unter Anm. 15 zusammenfassend ein.

<sup>4</sup> Insgesamt haben 65 (= 30%) Magisterabsolventen vor ihrem Studium eine Phase der Berufsausbildung und/oder Berufstätigkeit gelegt: 11 haben ausschließlich die Ausbildung abgeschlossen, 29 waren mit abgeschlossener Ausbildung mindestens ein Jahr berufstätig, 25 weitere mindestens ein Jahr berufstätig ohne Ausbildung. Bei den 123 Absolventen der vorherigen Jahrgänge 1981-1983 waren es 20 Personen (= 16%). Nach abgebrochenen Ausbildungen ist nicht gefragt worden.

**Tabelle 3: Zusätzliche formelle Qualifikationen (Studienabschluß/Berufsausbildungsabschluß) von Hamburger Magisterabsolventen 1981–1983 und 1984–1986**

Art der formellen Qualifikation	Jahrgänge 1981–1983		Jahrgänge 1984–1986	
	Anzahl der Nennungen*	in % aller 123 Befragten	Anzahl der Nennungen**	in % aller 214 Befragten
Studienabschluß vor dem M.A. (im In- oder Ausland)	12	10%	16	7,5%
Studienabschluß nach dem M.A. (im In- oder Ausland)	14 (davon 7 x Dr. phil.)	11%	12 (davon 9 x Dr. phil.)	6%
Berufsausbildungsabschluß vor dem M.A.	13	11%	40***	19%
Berufsausbildungsabschluß nach dem M.A.	16	13%	51****	24%

\* Nennungen von 49 der 123 Befragten (z. T. Mehrfachnennungen)

\*\* Nennungen von 103 der 214 Befragten (z. T. Mehrfachnennungen)

\*\*\* Unter den 40 Berufsausbildungsabschlüssen vor dem M.A. befinden sich z. B. 3 Buchhandelslehren, 4 Volontariate, 2 Ausbildungen für pflegerische und 9 für kaufmännische Berufe sowie 13 Sekretärinnenausbildungen.

\*\*\*\* Die 51 Berufsausbildungsabschlüsse nach dem M.A. enthalten u. a. 2 Referendariate/Lehramt, 3 Buchhandelslehren, 18 journalistische Volontariate und 1 PR-Volontariat sowie 2 Ausbildungen zum Werbewirt.

lich abschließen werden; das Arbeitsstadium rangiert wieder von der eingereichten Arbeit und dem Warten auf die Disputation über die halb fertige Dissertation, an der intensiv gearbeitet wird, bis zu Plänen und Materialsammlungen, die zugunsten anderer Aktivitäten immer wieder in den Hintergrund treten.

Versucht man, die Unterschiede zwischen den früher und den jetzt befragten Magisterabsolventen zu interpretieren, ist die Veränderung in der Altersstruktur zumindest zum Teil auf die größere Zahl an Berufsausbildungen und -tätig-

keiten vor dem Studium zurückführen. Außerdem kann eine Verlängerung der Studienzeit, die nicht Gegenstand der Erhebungen war, als Ursache nicht ausgeschlossen werden. Bevor der größere Anteil der in fester Partnerschaft lebenden zu Spekulationen über neue Lebensformen führt, ist das höhere Alter dieser Befragten zu berücksichtigen: Es könnte an der längeren Zeit, die für persönliche Entwicklungen und Entscheidungen zur Verfügung stand, liegen, daß sich mehr Partnerschaften entwickelt haben. Das veränderte berufsorientierte Qualifikationsverhalten insgesamt und die sinkende Neigung zur Promotion könn-

**Tabelle 4: Zusatzqualifikationen der Hamburger Magisterabsolventen 1981–1983 und 1984–1986 (Mehrfachnennungen\*)**

Jahrgänge 1981–1983			Jahrgänge 1984–1986				
Art der Zusatzqualifikation	Insg.	%	Art der Zusatzqualifikation	be-schei-nigt	unbe-schei-nigt	Insg.	%
Sprachen	71×	28%	Sprachen (Altgriechisch, Dänisch, Englisch, Französisch, Holländisch, Rumänisch, Suaheli u. v. a. m.)	16×	79×	95×	30%
Schreibmaschine, Stenographie	35×	14%	Schreibmaschine, Stenographie, Erfahrung als Bürokraft	38×	13×	51×	16%
didaktische u. pädagogische Erfahrungen	15×	6%	Datenverarbeitung (PC-Kenntnisse, DTP-Erfahrung, EDV-Kurse besucht, Programmierkenntnisse, -praxis)	14×	24×	38×	12%
Film, Fernsehen, Foto	15×	6%	Film, Fernsehen, Foto (Kurse zu Film o. Drehbuch, Praktika beim Fernsehen, Kameraerfahrung, Fotolaborant u. ä.)	7×	9×	16×	5%
journalistische Kenntnisse u. Praxis	14×	5%	didaktische u. pädagogische Erfahrungen (Unterrichtspraxis, Gruppenleiterschein, Erfahrung als Tutor u. ä.)	7×	8×	15×	5%
soziale u. pflegerische Erfahrungen u. Kenntnisse	12×	5%	künstlerische Tätigkeiten u. Erf. im Kulturbereich (Malen, Zeichnen, Konzertpraxis, Schauspielschule besucht, Führungen organisiert u. ä.)	5×	7×	12×	4%
praktische Erfahrungen im Buchbereich	11×	4%	Reiseleitung	1×	10×	11×	3,5%
Datenverarbeitung (Kurse besucht)	11×	4%	journalistische Kenntnisse u. Praxis (Kurse in Journalistik, Praktika bei Zeitungen/Zeitschr., freie Mitarbeit u. ä.)	5×	5×	10×	3%
wissenschaftliche Tätigkeiten	9×	4%	soziale u. pflegerische Erfahrungen u. Kenntnisse (Altenbetreuung, Krankenhausseelsorge, therapeutische Ausbildung, Schwesternhelferin u. ä.)	5×	4×	9×	3%
künstl. Tätigkeiten u. Erfahr. im Kulturbereich	9×	4%	Übersetzen und/oder Dolmetschen	5×	3×	8×	2,5%
Übersetzen und/oder Dolmetschen	7×	3%	verschiedene Fachkenntnisse (Lernpsychologie, Informationswiss., Jura, Philosophie u. ä.)	1×	5×	6×	2%
Reiseleitung	6×	2%	Wirtschaftskenntnisse (Kurse in BWL, Arbeitsrecht, Buchhaltung, Ausbildung z. Verkaufstrainer u. ä.)	5×	1×	6×	2%
verschiedene Fachkenntnisse	5×	2%	prakt. Erfahrungen im Buchbereich (Praktika im Buchverlag, buchhändlerische Erfahrung)	2×	2×	4×	1%
Wirtschaftskenntnisse	4×	2%	wiss. Tätigkeiten (stud. Hilfskraft, Mitarbeit in Forschungsprojekt)	1×	2×	3×	1%
			Werbungkenntnisse u. -praxis (Texterlehrgang, Praktikum in Werbeabteilung, Texter-Erfahrung)	1×	2×	3×	1%
			Dokumentationskenntnisse	–	2×	2×	1%
Sonstiges	28×	11%	Sonstiges (Übungsleiterschein, Taxischein, Erste-Hilfe-Kurs, Arbeit als Kellnerin, Telefonistin, Messe-Hosteß, Stewardess u. ä. m.)	17×	9×	26×	8%
	252×	100%		130×	185×	315×	100%

\* Mehrfachnennungen von 104 der 123 Befragten der Jahrgänge 1981–1983 (= 84,5%) und von 151 der 214 Befragten der Jahrgänge 1984–1986 (71%)



ten als eine zunehmende Nüchternheit der Magisterabsolventen gegenüber dem Arbeitsmarkt interpretiert werden: Die Absolventen probieren in stärkerem Maße Berufstätigkeit vor dem Studium aus, erwerben mehr Berufsausbildungsabschlüsse und lassen sich nicht auf eine Promotion ein, die für den Arbeitsmarkt außerhalb der Hochschule so gut wie nichts bringt, aber zu einem höheren Berufseintrittsalter führt und die – wegen der Stellensituation in den Hochschulen – für eine Berufstätigkeit in der Hochschule auch nichts nützt.

#### 4 Beschäftigungssituation

Zum Berufsverbleib insgesamt liegen Daten aus drei Erhebungen vor, und hier bietet die vorliegende Untersuchung ein wirklich überraschendes Ergebnis: Noch nie waren anteilig so viele befragte Magisterabsolventen berufstätig<sup>5</sup> wie bei den jüngsten untersuchten Jahrgängen! Insgesamt sind dies 168 von 214 (= 78,5%) der Absolventen gegenüber 83 von 120 (= 69%) in der ersten und 81 von 123 (= 66%) in der zweiten Magisterbefragung.

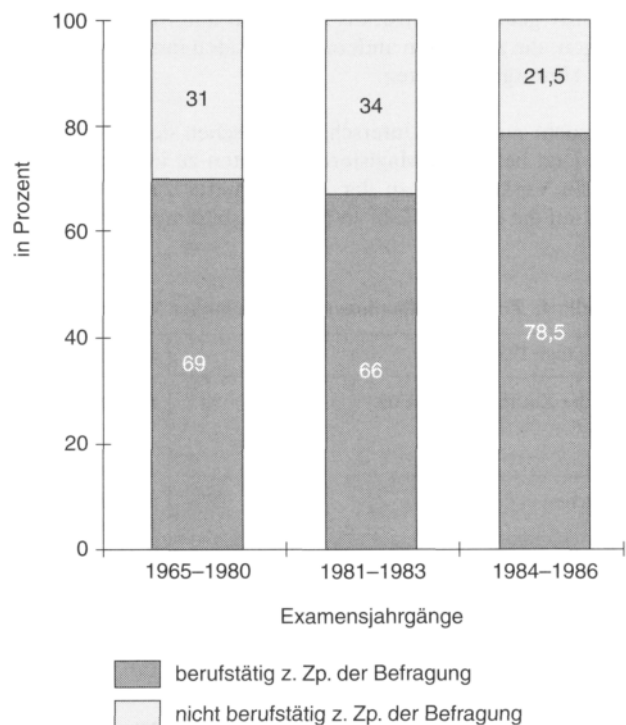
Die Situation der nicht berufstätigen M.A. wurde in der ersten Untersuchung (Jahrgänge 1965-1980) nicht sehr detailliert erhoben, so daß nur ein grober Vergleich über alle drei Befragungen hinweg möglich ist: Die größten Anteile der nicht Berufstätigen bilden kontinuierlich jeweils die Gruppen der Weiterstudierenden (Promotion, neues Fach) und der Hausfrauen. Offiziell arbeitslos gemeldet sind 7% (15 von 213) der Befragten aus den Jahren 1984-1986 gegenüber 11% in den vorherigen Jahrgängen 1981-1983.

#### 5 Berufstätige Magisterabsolventen

##### 5.1 Tätigkeiten und Beschäftigungsverhältnisse

Betrachtet man die Berufe, die die 168 berufstätigen Magisterabsolventen ausüben, fällt als erstes wieder die Vielzahl unterschiedlicher Tätigkeiten ins Auge. Das Spektrum der

**Bild 2: Berufstätige/Nicht berufstätige  
Hamburger Magisterabsolventen 1965–1980, 1981–1983  
und 1984–1986**



Tätigkeiten hat sich im Detail noch erweitert, eine Zusammenfassung zu Gruppen ist aber weiterhin gut möglich. Diese Zusammenfassung orientiert sich wieder an der inhaltlichen Vergleichbarkeit der Berufe oder Tätigkeiten, und angestrebt ist weiterhin eine größtmögliche Homogenität innerhalb der jeweiligen Gruppe sowie eine deutliche Abgrenzung zu allen anderen Gruppen. So umfaßt z. B. die Gruppe „Bildung“ Berufstätige, die gleichermaßen Lehr-/Lernprozesse organisieren und durchführen, ob sie nun als Lehrer bei verschiedenen staatlichen oder privaten Schulen, als Erwachsenenpädagoge bei verschiedenen Bildungseinrichtungen oder als Privatlehrer tätig sein mögen und unabhängig von Unterschieden etwa in der Teilnehmerschaft oder in den Gegenständen ihrer Bildungsarbeit.

<sup>5</sup> In den Befragungen sind die Absolventen zu diesem Punkt um eine Selbsteinstufung gebeten worden, ob sie in einem – evtl. auch zwei – Berufen berufstätig sind und ggf. nebenher promovieren oder Nebentätigkeiten ausüben, oder ob sie sich als nicht berufstätig definieren, sondern z. B. als Student/Doktorand, Hausmensch oder Arbeitsloser, der ggf. nebenher jobbt.

**Tabelle 5: Nicht berufstätige Hamburger Magisterabsolventen 1965–1980, 1981–1983 und 1984–1986**

nicht berufstätig	Jahrgänge 1965–1980	Jahrgänge 1981–1983	Jahrgänge 1984–1986
in Umschulung/Fortbildung	–	4	2
hat Stellenzusage oder genügend ausbaufähige Jobs	–	4	4
arbeitslos (Bemühung um Arbeitsplatz hat Vorrang)	} 10	5	6
arbeitslos (sucht keinen Arbeitsplatz aus verschiedenen Gründen)		2	6
„Aussteiger“	1	–	–
weiterstudierend (Promotion oder Zweitstudium)	10	15	14
Hausfrau (und Mutter)	16	12	14
	37 (von 120 = 31%)	42 (von 123 = 34%)	46 (von 214 = 21,5%)

Und in der Gruppe „Buch“ sind beispielsweise alle Berufstätigen zusammengefaßt, die mit der Produktion und Distribution von Büchern zu tun haben, unabhängig davon, um welche Art von Büchern und welche Adressaten es sich handelt und ob sie nun als Verlagslektor, Verlagsrepräsentant oder Buchhändler kommerziell oder als Bibliothekar nicht-kommerziell tätig sind. Die bisherige Gruppeneinteilung nach diesen Kriterien konnte problemlos übernommen werden, nur in einem Fall war eine Umakzentuierung nötig: Die völlig homogene Gruppe „PR“ aus der ersten Magisterbefragung mußte zu „PR/Werbung/Marketing“ erweitert werden, bei der verschiedene, aber sich teilweise überschneidende Tätigkeiten in eine Gruppe integriert wurden<sup>6</sup>. Die Gruppen „Kultur im weiteren Sinne + Film“ und „Wirtschaft“ umfassen unverändert ein buntes Spektrum an verschiedenen Berufen und sind seit der ersten Befragung kontinuierlich inhomogen.

Auch die Anordnung der Gruppen wurde beibehalten: Zunächst werden solche Berufsgruppen dargestellt, die – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß! – mit den Gegenständen des Magisterstudiums – Sprache, Literatur, Geschichte – zu tun haben (können) und in denen die Fähigkeit verwendet werden kann, sprachliche, literarische oder historische Gegenstände zu problematisieren, zu analysieren und zu präsentieren. Dann folgen die Berufsgruppen, von denen vermutet werden kann, daß es in ihnen keinen Zusammenhang zum geisteswissenschaftlichen Studium gibt.

Die Verteilung der berufstätigen Magisterabsolventen nach Geschlechtern und Fächergruppen insgesamt spiegelt die

Größenordnungen bei sämtlichen Befragten genau wider; es gibt keine Anzeichen für eine Benachteiligung von Männern, Frauen oder Absolventen einer der Fächergruppen, wenn es grundsätzlich um die Berufstätigkeit nach dem M.A. geht. Schlußfolgerungen über Beschäftigungschancen in den einzelnen Berufsgruppen sollen weiterhin ausdrücklich unterbleiben, da es bei einer Aufschlüsselung der 11 sehr unterschiedlich großen Berufsgruppen (z. B. 42 x Journalismus, 4x Übersetzung) nach beiden Geschlechtern und allen drei Fächergruppen (mit ihrerseits 40 Fremdsprachlern und 32 Historikern) in den einzelnen Zellen zu sehr geringen Fallzahlen kommen muß.

Vergleicht man die Anteile, die die einzelnen Berufsgruppen<sup>7</sup> am jeweiligen Berufsspektrum haben, werden einige bemerkenswerte Unterschiede im Berufsverbleib der Hamburger Magisterabsolventen deutlich. Zu den Bereichen, in denen konstant wenige Magisterabsolventen berufstätig sind, gehören „Archiv und Dokumentation“, „Übersetzung“ und „Verwaltung“, letzterer zwar mit einem einmalig geringen Anstieg, aber bisher ohne deutlichen Aufwärtstrend. Die Anteile, die die Bereiche „Wissenschaft“ und „Kultur im weiteren Sinne + Film“ am gesamten Berufsspektrum haben, schwanken, ohne daß eine Tendenz erkennbar wäre. Die restlichen fünf Berufsgruppen weisen bisher eindeutige Aufwärts- oder Abwärtsbewegungen auf. Dabei ist der Anteil der Magisterabsolventen, die in den Bereichen „Bildung“ und „Buch“ berufstätig geworden sind, bereits nach der ersten Befragung abrupt gesunken und stagniert bei den Examensjahrgängen 1981-1983 und 1984-1986 auf niedrigem Niveau. Auf der anderen Seite wächst die Zahl der Magisterabsolventen, die in den Bereichen „PR/Werbung/Marketing“ und „Wirtschaft“ arbeiten, ständig an; der Unterschied zwischen der ersten und der dritten Befragung beträgt jeweils 8,5% und 7%.

<sup>6</sup> S. dazu unten.

<sup>7</sup> Genauere Erläuterungen zu jeder einzelnen Berufsgruppe der Jahrgänge 1984-1986 folgen unten.

**Tabelle 6: Berufstätigkeiten von 168 Hamburger Magisterabsolventen 1984-1986 (nach Einzelberufen, gruppiert, nach Geschlecht und nach Fächergruppen)**

Beruf	abs.	Berufsgruppe	abs.	%	m	w	Germ + SLF	Fremd-spr.	Gesch
Berufsschullehrer	1	Bildung	14	8%	5	9	8	6	–
Sprachlehrer (Fremdspr.)	1								
Sprachlehrer (DaF)	7								
Erwachsenenpädagoge	3								
Vhs-Regionalleiter	1								
Privatmusikerzieher	1								
Hochschullehrer (Ausl.)	2	Wissenschaft	11	6,5%	6	5	7	4	–
Lektor (DAAD)	2								
wiss. Angestellter/Hochschule	7								
Buchverlagslektor/-angestellter	5	Buch	12	7%	1	11	9	3	–
Verlagsrepräsentant	1								
Buchhändler	4								
Bibliotheksleiter	1								
Bibliotheksangestellter	1								
Angestellter für Archivaufbau	1	Archiv + Dokumentation	6	4%	2	4	3	–	3
Dokumentar	5								
Volontär	1	Journalismus	42	25%	22	20	26	5	11
Printmedienjournalist	23								
Hörfunkjournalist	5								
Fernsehjournalist	7								
freier Journalist/Publizist	5								
Fotojournalist	1								

noch Tabelle 6

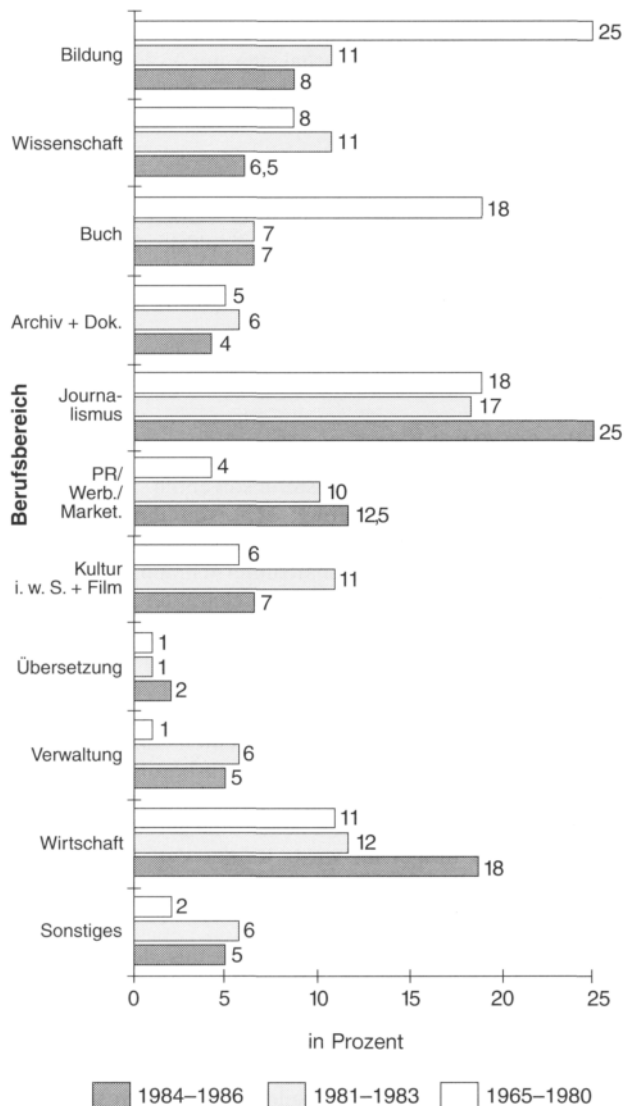
Beruf	abs.	Berufsgruppe	abs.	%	m	w	Germ + SLF	Fremd- spr.	Gesch
Pressereferent/PR-Referent	6	PR/Werbung/ Marketing	21	12,5%	7	14	10	6	5
persönlicher Referent	1								
Redakteur/PR-Agentur	1								
Werbetexter/-assistent	6								
Produktmanager/Marketingassistent	5								
Marktforscher	1								
Angestellter für Messeorganisation	1								
Privattheater/Leiter	1	Kultur im weiteren Sinne + Film	12	7%	5	7	7	3	2
Regie-/Dramaturgieassistent	1								
Filmmacher	4								
Produktionsleiter Film	1								
Angestellter Kulturbehörde	1								
Angestellter Literaturhaus	1								
Schallplatte/Lizenzabteilungsleiter	1								
Angestellter Museum	2								
Übersetzer	4	Übersetzung	4	2%	2	2	–	4	–
Verwaltungsangestellter Hochschule	5	Verwaltung	8	5%	–	8	3	2	3
Sachbearbeiter Stiftung	2								
Verwaltungsangestellter Gewerkschaft	1								
Systementw./Organisationsprogrammierer	4	Wirtschaft	30	18%	9	21	15	7	8
EDV-Referent/-Berater	3								
EDV-Schulungsassistent	1								
DTP-Setzer	1								
Stewardess/Fluglinie	1								
Reiseleiter/Länderkundler	2								
Umweltberater/Firma	1								
Geschäftsführungsassistent	2								
Industriekaufmann/Großunternehmen	1								
kaufmännischer Angestellter	2								
Bankkaufmann	2								
Buchhalter/Handelsfirma	1								
Büroangestellter/Handelsfirma	2								
Sekretärin	5								
Großhandel (selbständig)	1								
Gewerbebetrieb (selbständig)	1								
klinischer Linguist	1	Sonstiges	8	5%	3	5	8	–	–
Fachkrankenpfleger	1								
Krankengymnastin	1								
Angestellter für Beratung/Heim	1								
Angestellter für Beratung/Bildungsstätte	1								
Rechtsanwaltsgehilfe	1								
Tischler	1								
Arbeiter/Post	1								
	168		168	100%	62	106	96	40	32
					37%	63%	57%	24%	19%

Und eine besondere Rolle spielen die Journalisten; ihr konstant großer Anteil an den berufstätigen Magisterabsolventen ist noch einmal deutlich gestiegen, sie bilden bei den Jahrgängen 1984-1986 die mit Abstand größte Berufsgruppe mit einem Viertel aller Berufstätigen. Da der Beschäftigungsort bisher nicht Gegenstand der Erhebungen war, kann nicht geklärt werden, ob der große Anteil an Magisterabsolventen, die insgesamt im Medienbereich tätig sind, mit dem Medienstandort Hamburg zusammenhängt.

Nachdem durch drei Untersuchungen der Berufsverbleib von Hamburger Magisterabsolventen über einen so langen Zeitraum belegt ist, ist zumindest eine Zwischenbilanz zum

Thema Berufschancen in „herkömmlichen“ oder „traditionellen“ Bereichen möglich. Hierüber werden in der Regel negative Vermutungen geäußert, nämlich daß die Absolventen sich in neue Bereiche orientieren müßten, weil in den traditionellen die Chancen sanken oder stagnierten. Dabei wird weder genauer festgelegt, in welcher Vergangenheit dies anders war und was mit „traditionell“ gemeint ist, noch werden Zahlen vorgelegt, wie stark der Anteil der Einstiege in die traditionellen Berufe gesunken ist. Setzt man den Zeitraum der ersten Befragung (1965-1980) als die Vergangenheit an, in der die Berufschancen im großen und ganzen als gut gelten und definiert man die Berufsgruppen von „Bildung“ bis „Übersetzung“ als „traditionell“, dann ist der Verbleib der Hamburger Magisterabsol-

**Bild 3: Berufsbereiche von Hamburger Magisterabsolventen 1965–1980, 1981–1983 und 1984–1986**



venten in den „traditionellen“ Bereichen insgesamt in der Tat gesunken: von 85% der 83 Berufstätigen in der ersten Befragung auf 74% der 81 Berufstätigen aus den Examensjahrgängen 1981-1983 und auf 72% der – immerhin – 168 Berufstätigen aus den Examensjahrgängen 1984-1986<sup>8</sup>. Von einem dramatischen Rückgang kann offensichtlich nicht die Rede sein, die Zahlen belegen eher, wie groß der Verbleib der Magisterabsolventen und damit

<sup>8</sup> Es mag sein, daß dieses Verständnis von „traditionell“ Anstoß erregt und Kritiker gern eine oder mehrere Berufsgruppen oder Teile derselben aus dem hier als „traditionell“ bezeichneten Verbleib herausnehmen möchten. Je nachdem, ob es sich dabei um eine Gruppe oder Teilgruppe mit sinkender oder steigender Anzahl an berufstätigen M. A. handelt, sinkt natürlich auch der Anteil, den die „traditionellen“ Bereiche immer schon hatten oder mittlerweile haben. Anhand der Tabelle 6 und der detaillierten Erläuterungen jeder Berufsgruppe auch in den bisherigen Hamburger Befragungen können bei einer Ablehnung der o. g. Einteilung also andere Gruppierungen der Berufe und andere Bewertungen von „traditionell“ vorgenommen werden. Es sollten aber immer Definition, Zeitraum und genaue Zahlen bei Äußerungen über ehemals bessere Chancen in traditionellen Bereichen vorgelegt werden.

<sup>9</sup> Behauptungen über schlechte Chancen in „traditionellen“ Bereichen sollten möglichst unterbleiben, da sie allenfalls der Desorientierung der Betroffenen dienen. Nötig wäre eher eine angemessene Information über die Bandbreite der Verbleibsbereiche und die spezifischen Einstiegswege in die Bereiche oder Einzelberufe. Auf Konsequenzen für Information und Orientierung von Magisterstudenten und -absolventen gehe ich am Schluß ein.

auch ihre Chancen in den traditionellen Bereichen weiterhin sind<sup>9</sup>.

Die Berufsgruppen werden jetzt – analog zu den vorherigen Befragungen (Meyer-Althoff 1989 a, S. 43-48, Meyer-Althoff 1989 b, S. 194-196) – im Detail präsentiert. Dabei werden vor allem zusätzliche einschlägige Qualifikationen, Beschäftigungssicherheit und Zukunftsaussichten, Nebentätigkeiten und Promotionsabsichten und z. T. auch Beschäftiger und Einstiegswege berücksichtigt, um ein anschauliches Bild des Berufsverbleibs der Magisterabsolventen der Jahrgänge 1984-1986 zu vermitteln.

### Bildung

Von den 14 im Bildungsbereich tätigen Magisterabsolventen sind zwölf Absolventen Beamte (1) oder Angestellte (11), drei davon auf ABM-Stellen; die restlichen zwei arbeiten freiberuflich. Einer der insgesamt 14 Absolventen ist zusätzlich promoviert, keiner der übrigen arbeitet an einer Dissertation. Fünf Absolventen üben bezahlte Nebentätigkeiten aus (Literaturkurse, Fremdsprachenkurse, Übersetzungstätigkeiten).

Der Berufsschullehrer im staatlichen Schuldienst hat zusätzlich beide Staatsexamina abgeschlossen, die Privatmusikerzieherin verfügt über eine musikalische Fachausbildung. Und sechs weitere Absolventen hatten vor ihrer Anstellung als Sprachlehrer oder Erwachsenenpädagoge bereits Unterricht – Kurse bei Vereinen, Volkshochschule oder im Ausland – erteilt.

Objektiv schwierig ist die Situation für fünf Absolventen. Für vier von ihnen, die drei ABM-Kräfte sowie einen befristet angestellten Lehrer für Deutsch als Fremdsprache (DaF), besteht keine Aussicht auf Vertragsverlängerung, sie müssen versuchen, neue Arbeitsplätze zu finden und stehen folglich vor einer unklaren beruflichen Zukunft. Die fünfte, eine freiberuflich tätige Pädagogin, hat mit finanziellen Problemen zu kämpfen.

### Wissenschaft

Alle 11 Magisterabsolventen im Bereich Wissenschaft arbeiten in befristeten Beschäftigungsverhältnissen für deutsche oder ausländische Hochschulen, sechs davon mit Teilzeitverträgen. Vier haben wissenschaftliche Mitarbeiterstellen, einer eine ABM-Stelle, zwei sind Drittmittelprojekten tätig, zwei sind DAAD-Lektoren und zwei arbeiten auf befristeten Stellen bei ausländischen Hochschulen. Ein Absolvent ist bereits promoviert, sechs arbeiten an einer Dissertation, zwei weitere studieren für einen zusätzlichen Hochschulgrad an einer ausländischen Hochschule. Insgesamt fünf der Magisterabsolventen üben Nebentätigkeiten aus, drei übersetzen neben ihrer Haupttätigkeit, in einem Fall im Ausmaß einer zweiten Teilzeittätigkeit, zwei unterrichten nebenbei (Volkshochschule, Universität).

Objektiv schwierig ist die Situation für alle elf an Hochschulen tätigen Absolventen; einige von ihnen können zwar noch mit einem weiteren befristeten Vertrag rechnen, aber niemand mit einer Umwandlung der Stelle in eine Dauerstelle. Alle elf Befragten machen sich Sorgen um ihre berufliche Zukunft, wenn auch mit graduellen Unterschieden: Zwei Absolventen hoffen auf Hochschulassistentenstellen und damit auf eine Perspektive in der Universität, drei weitere setzen auf ihre Bewerbungsmöglichkeiten außerhalb der Hochschule, sei es wegen ihrer vielfältigen bisherigen Tätigkeiten, sei es wegen spezieller Fachkompetenzen aus der bisherigen Arbeit an der Hochschule. Die

übrigen sechs würden entweder gern an der Hochschule bleiben, sehen aber keine Chancen für sich, oder sie möchten lieber in anderen Bereichen arbeiten, wissen aber nicht, in welchen.

#### *Buch*

Im Bereich „Buch“ – bei Bibliotheken, Buchhandlungen und Verlagen – arbeiten 12 Masterabsolventen, zwei freiberuflich, die übrigen zehn als Angestellte, in einem Fall teilzeit, sonst vollzeit. Das einzige befristete Vertragsverhältnis wird mit Sicherheit verlängert werden. Keiner der Absolventen ist zusätzlich promoviert, eine Lektorin arbeitet an einer Dissertation.

Von den sechs in Bibliotheken und Buchhandlungen beschäftigten Absolventinnen hat die Bibliotheksangestellte ihre Tätigkeit aus der Studienzeit zum vollen Beruf ausgeweitet, die übrigen fünf Frauen haben zusätzlich zum Masterstudium eine einschlägige Berufsausbildung absolviert, drei davon parallel zum Studium oder in Abendkursen neben dem Beruf.

Von den sechs im Verlagsbereich tätigen Absolventen haben zwei nach dem M.A. ein bezahltes Praktikum resp. Verlagsvolontariat absolviert und eine weitere hat nach dem Examen zunächst Praktika gemacht und dann als Sachbearbeiterin im Verlag begonnen.

#### *Archiv/Dokumentation*

Im Bereich Archiv und Dokumentation arbeiten sechs Masterabsolventen, vier davon in Mediendokumentationen. Fünf Befragte sind vollzeit beschäftigt und haben unbefristete Verträge, die sechste arbeitet auf einer ABM-Stelle. Von den Dokumentaren bilden sich zwei neben dem Beruf zum wissenschaftlichen Dokumentar weiter, eine war bereits vor dem Masterstudium Diplom-Dokumentarin. Ein Absolvent aus dieser Gesamtgruppe ist bereits promoviert, zwei weitere arbeiten an einer Dissertation.

Objektive und subjektive Probleme gibt es für die ABM-Kraft, die von ihrer Tätigkeit begeistert ist und nicht sieht, wie sie sie nach Auslaufen der ABM fortsetzen kann.

#### *Journalismus*

Die größte Berufsgruppe unter allen Befragten stellen die Journalisten dar. Allein 42 Masterabsolventen sind Journalisten geworden: Sie arbeiten – fest angestellt, als „feste freie“ oder frei – ausschließlich für Printmedien (24), Hörfunk (5) oder Fernsehen (7) oder aber als freie Journalisten und Publizisten für verschiedene Abnehmer (6). Insgesamt 13 der Journalisten sind freiberuflich tätig, 29 sind Angestellte. Fast sämtliche Befragten arbeiten vollzeit (39), nur drei teilzeit. Von diesen dreien will einer promovieren, einer übt eine zweite – kaufmännische – Teilzeittätigkeit aus. Zwei Journalisten sind bereits promoviert zum Dr. phil. Elf der Befragten üben bezahlte Nebentätigkeiten aus, von denen die Mehrzahl wieder im journalistischen Bereich liegt (Artikel, Rezensionen, Reportagen, Kritiken für andere Abnehmer, freie Hörfunkmoderation (8x), der kleinere Teil der Nebentätigkeiten besteht aus Pressearbeit (1x), Übersetzungen (1x), Volkshochschulkursen (1x) und Lehraufträgen an Hochschulen (2x, beide Dr. phil.).

Eine formelle Ausbildung (Volontariat, Journalistenschule) haben 17 Journalisten zusätzlich zum Masterstudium absolviert – in einem Fall vor dem Studium, sonst danach -, und eine Absolventin ist Volontärin. Die Mehr-

heit der Journalisten (24) ist also ohne formelle Ausbildung über diverse Aktivitäten im und nach dem Studium in den Beruf eingestiegen: unbezahlte, in Einzelfällen auch bezahlte Praktika, freie Mitarbeit, Probezeit oder Redaktionsassistent. 16 der 17 Journalisten mit Volontärsausbildung sind angestellte Redakteure, 12 Absolventen sind über die geschilderten anderen Wege Redakteur geworden.

Objektiv schwierig ist die Situation für drei freiberufliche Journalisten: Sie verdienen mit ihrer Arbeit bisher nicht genug und sind auch noch nicht sicher, ob sie sich mit ihren Beiträgen auf dem Markt fest etablieren können. Einer von ihnen möchte den Beruf gern wechseln, die beiden anderen wollen in ihrem Wunschberuf bleiben.

#### *PR / Werbung / Marketing*

Insgesamt arbeiten 21 Masterabsolventen im Bereich PR, Werbung und Marketing; acht von ihnen sind als Pressereferent, persönlicher Referent, Pressesprecher, PR-Referent o. ä. bei Wirtschaftsunternehmen, Behörden oder Organisationen ohne Erwerbscharakter tätig, sechs als Werbetexter oder Werbeassistent und sieben als Marketing-Assistent, Produktmanager, Marktforscher oder Objektleiter für Messeorganisation. Zwei Absolventen arbeiten freiberuflich, 19 sind Angestellte, davon einer auf einer ABM-Stelle. Fast alle Absolventen dieser Gruppe arbeiten vollzeit, nur zwei sind teilzeit-berufstätig; diese beiden üben Nebentätigkeiten aus (freier Journalist, freiberuflicher Werbetexter), von denen eine gerade zur vollen Berufstätigkeit ausgebaut wird. Keiner der Absolventen dieser Gruppe ist zusätzlich promoviert, einer arbeitet an einer Dissertation.

Insgesamt sind nur zwei Absolventen aus der gesamten Gruppe durch erfolgreiche Direktbewerbung auf eine Anfängerstelle in den heutigen Beruf hineingekommen, alle übrigen haben sich entweder aus einer niedrigeren Position (Sekretärin) in neue Aufgabengebiete hochgearbeitet (2x), eine formelle Ausbildung oder auch Umschulung (PR-Ausbildung, Informatik-Umschulung, Ausbildung zum Werbefachmann, Zeitungsvolontariat) gemacht (6x), oder sie haben ohne formelle Ausbildung erste Berufserfahrungen in angrenzenden Bereichen (Referent im Abgeordnetenbüro, freie Mitarbeit bei Werbeagentur, freier Journalist, angeleitete Mitarbeit Desktop publishing, Mitarbeit Kongressorganisation u. ä.) gesammelt (10x) und sind dann – manchmal nach weiteren Zwischentätigkeiten – in den jetzigen Bereich gewechselt. Diese Wechsel (z. B.: erst Zeitungsvolontariat, dann Tätigkeit im PR-Bereich, erst PR-Ausbildung, dann Produktmanagement, erst Zeitungsvolontariat, dann Werbetexter, erst Werbeausbildung, dann Messeorganisation) charakterisieren nicht nur die Werdegänge in der gesamten Gruppe, sondern partiell auch die heutige Berufsrealität, in der Tätigkeitsanteile aus PR, Werbung oder Marketing – unabhängig von der offiziellen Berufsbezeichnung – abwechselnd ausgeübt werden.

Insgesamt drei Absolventen haben befristete Verträge; in einem Fall ist die Weiterbeschäftigung gesichert, im anderen Fall wird die Nebentätigkeit gerade ausgebaut, und nur in einem Fall ist die berufliche Situation objektiv schwierig, da der Vertrag extrem kurz befristet und eine Übernahme in den erwünschten Tätigkeitsbereich noch nicht gesichert ist.

## *Kultur im weiteren Sinne + Film*

In verschiedenen Bereichen, die zur Gruppe „Kultur im weiteren Sinne + Film“ zusammengefaßt werden, arbeiten 12 Magisterabsolventen: Fünf von ihnen sind beim Film tätig, als selbständige Filmemacher, freiberufliche Regieassistentin oder – in einem Fall – fest angestellte Produktionsleiterin. Zwei Absolventen arbeiten selbständig oder freiberuflich bei Theatern, eine ist Abteilungsleiterin bei einer Schallplattenfirma, und vier sind auf ABM-Stellen bei Museen oder im Literaturbereich tätig. In einem Fall handelt es sich dabei um eine Übergangszeit, der Vertrag mit einem Theater ist (auf der Grundlage einschlägiger Berufserfahrung) bereits abgeschlossen. Kein Absolvent ist promoviert oder arbeitet an einer Dissertation.

Einschlägige formelle Qualifikationen hat keiner dieser Magisterabsolventen zusätzlich erworben, alle im Bereich Film, Theater und Schallplatte tätigen Absolventen haben – entweder bereits im Studium oder danach – berufliche Erfahrungen gesammelt und Kontakte geknüpft, indem sie unbezahlte Praktika und Hospitanzen gemacht oder Jobs unterhalb der heute erreichten Position angenommen haben und z. T. immer wieder „Klinken putzen“ gegangen sind.

Objektiv schwierig ist die Lage für drei der vier ABM-Kräfte, die mit ihrer Tätigkeit inhaltlich zufrieden sind und keine Chance sehen, sie auf einer festen Stelle fortzusetzen. In einem dieser drei Fälle eröffnen sich Möglichkeiten für freie Aufträge (Geschichtsschreibung, Ausstellungen).

## *Übersetzung*

Von den vier im Bereich Übersetzung tätigen Magisterabsolventen sind drei selbständig oder freiberuflich tätig, eine ist bei einer Firma fest angestellt. Drei der vier Absolventen haben zusätzliche Qualifikationen (Prüfung zum staatlich anerkannten Übersetzer (3x), Informatikstudium bis zur Zwischenprüfung, Übersetzerkurs in Straelen) erworben, einer ist zweisprachig aufgewachsen. Niemand aus dieser Gruppe ist zusätzlich promoviert oder arbeitet an einer Dissertation.

Alle vier haben sich bereits im Studium oder nach dem M. A. aktiv um Aufträge bemüht und nach und nach – z. T. über längere Durststrecken hinweg – in ihr erwünschtes Berufsfeld eingearbeitet.

## *Verwaltung*

Acht Magisterabsolventinnen arbeiten als Verwaltungsangestellte, Sachbearbeiterin oder Sekretärin in der Verwaltung von Hochschulen, Forschungsinstituten, Stiftungen oder Organisationen ohne Erwerbscharakter. Alle acht arbeiten in unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen, in einem Fall teilzeit, sonst vollzeit. Keine Absolventin ist zusätzlich promoviert oder arbeitet an einer Dissertation, eine studiert ein neues Fach für einen weiteren Hochschulabschluß.

Eine Absolventin hatte bereits vor dem Studium eine Ausbildung zur Fremdsprachenkorrespondentin, eine hat nach dem M.A. eine Umschulung für diesen Beruf gemacht.

## *Wirtschaft*

Insgesamt 30 Magisterabsolventen sind in unterschiedlichen Positionen in der Wirtschaft tätig. Zwei sind selbständig (Gewerbebetrieb, Großhandel), zwei arbeiten freibe-

ruflisch für jeweils einen festen Abnehmer, und die übrigen 26 sind angestellt, 23 auf Vollzeit- und drei auf Teilzeitstellen. Alle Verträge bis auf einen sind unbefristet, in dem einen Fall ist die Verlängerung gesichert. Die angestellten und freiberuflichen Magisterabsolventen arbeiten bei Banken und Versicherungen (4), anderen Großunternehmen verschiedener Wirtschaftszweige (5), in Handelsfirmen (3), Soft- und Hardwarefirmen (3), bei Unternehmensberatungen (5) und in verschiedenen anderen Industrie- oder Dienstleistungsbetrieben (8). Ein Absolvent ist promoviert zum Dr. phil., ein weiterer arbeitet an einer Dissertation und betrachtet seine Teilzeittätigkeit als reines Mittel zum Zweck (Finanzierung des Promotionsvorhabens). Vier Absolventen üben bezahlte Nebentätigkeiten aus (Essays und Hörfunkbeiträge [1x], Übersetzungen [1x], freies Lektorat [1x] und Kurse an einer Fortbildungsstätte [1x]).

Von den 30 Absolventen haben 14 (5 vor und 8 nach dem Studium, eine in Abendkursen neben dem Beruf) eine formelle einschlägige Ausbildung abgeschlossen, die entweder für die heutige Stellung oder für die frühere Einstiegsposition hilfreich, zumeist unerlässlich war: Verwaltungswissenschaft (1x), Bürogehilfin (1x), Managementassistentin (1x), Bankkaufmann (2x), Industriekaufmann (2x), Fremdsprachenkorrespondentin (2x) und Umschulung zum Organisationsprogrammierer o. ä. (5x). Drei weitere Absolventen haben einschlägige Qualifikationen durch Kurse oder durch training-on-the-job erworben (Programmieren, Reiseleitung, Flugbegleitung). Die übrigen 13 haben sich in ihre Berufstätigkeiten Schritt um Schritt eingearbeitet.

## *Sonstiges*

Die acht Einzelfälle, die in der Gruppe „Sonstiges“ zusammengefaßt wurden, bieten ein heterogenes Bild. In zwei Fällen verbindet sich mit der jeweiligen Teilzeitstelle keine dauerhafte Perspektive, die Stelle dient ausschließlich der Ermöglichung der Promotion, resp. der Schriftstellerei. Vier Absolventen in den Bereichen Krankenpflege, Krankengymnastik, psychologische Beratung sowie Tischlerei haben zusätzlich zum M.A. eine einschlägige Ausbildung absolviert, drei von ihnen nach dem M.A. und mit dem ausdrücklichen Wunsch, diesen Beruf zu ergreifen. Die beiden anderen Absolventen in den Bereichen Beratung und klinische Linguistik haben sich nach dem M.A. durch Praktika, einschlägige Forschung und ehrenamtliche Mitarbeit für ihre heutige Tätigkeit qualifiziert. Aus der Gesamtgruppe ist kein Absolvent zusätzlich promoviert, einer arbeitet an einer Dissertation. Insgesamt drei Stellen sind ABM, alle übrigen unbefristete Stellen.

Bei einer der ABM-Stellen besteht die begründete Aussicht auf Schaffung einer Dauerstelle, bei den anderen nicht. Für diese beiden Absolventen ist die Berufssituation objektiv schwierig, auch wenn sie sie selbst nicht als problematisch empfinden, weil sie über die ABM zum ersten Mal ihre neuen Qualifikationen erproben, sich dadurch bestätigt fühlen und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessert sehen.

In die detaillierten Beschreibungen der elf Berufsgruppen wurden alle Äußerungen der Befragten zu positiven und negativen Aspekten ihrer objektiven Beschäftigungssituation einbezogen, als da sind finanzielle Probleme, Vertragsbefristungen, Verlängerungschancen für denselben Vertrag, aber auch Vertragsabschlüsse in neuen Bereichen oder systematischer Ausbau von Nebentätigkeiten zum vollen Beruf. Diese komplexe Betrachtungsweise sollte

**Tabelle 7: Hamburger Magisterabsolventen 1981–1983 und 1984–1986 nach Beschäftigungsverhältnis**

Beschäftigungs- verhältnis	Jahrgänge 1981–1983			Jahrgänge 1984–1986		
	unbefristet	befristet	Insg.	unbefristet	befristet	Insg.
abhängig beschäftigt (Arbeiter, Angestellter, Beamter)	43 (= 65% von 66)	23* (= 35% von 66)	66	103 (= 76% von 136)	33** (= 24% von 136)	136
freiberuflich oder selbständig			15			32
			81			168

\* Von 23 befristeten Verträgen werden 3 mit Sicherheit verlängert, bei 20 ist die Verlängerung unsicher oder ausgeschlossen.

\*\* Von 33 befristeten Verträgen werden 12 mit Sicherheit verlängert, bei 21 ist die Verlängerung unsicher oder ausgeschlossen.

eine Bewertung der gesamten Beschäftigungssituation ermöglichen, ob die Lage der Befragten prekär ist wegen endgültig befristeter Arbeitsverträge ohne Aussicht auf eine andere Stelle oder wegen einer unsicheren Etablierung als Freiberuflicher bei zu geringem Verdienst. Insgesamt handelt es sich um 26 Befragte aus den Bereichen Bildung (5), Wissenschaft (11), Archiv/Dokumentation (1), Journalismus (3), PR/Werbung/Marketing (1), Kultur (3) und Sonstiges (2), die von solchen Schwierigkeiten betroffen sind. Das sind 15% der 168 berufstätigen Absolventen der Examensjahrgänge 1984–1986. Mit diesem geringen Anteil liefert die Untersuchung der jüngsten Magisterjahrgänge ein weiteres durchaus überraschendes Ergebnis. Während sich von den berufstätigen Absolventen der frühen Examensjahrgänge 1965–1980 insgesamt 11% (9 von 83) in einer vergleichbar schwierigen Beschäftigungssituation befanden, waren es von den Berufstätigen der folgenden Jahrgänge 1981–1983 immerhin 25% (20 von 81). Wenn bei einer Verdoppelung der absoluten Zahlen nun bei den nächstfolgenden Jahrgängen nur noch 15% mit einer schwierigen Beschäftigungssituation zu kämpfen haben, so ist das eine außerordentlich positive Bilanz. Das heißt auch, daß die Tendenz zur Verschlechterung sich durch die neueste Untersuchung in keiner Weise bestätigt hat. Die Befürchtungen aus dem Vergleich der beiden ersten Befragungen haben sich als unbegründet erwiesen. Auch die Einzeldaten der beiden letzten Magisterbefragungen zu Beschäftigungsverhältnis und Beschäftigungsart bestätigen das positive Bild: Es gibt deutlich weniger befristete Verträge insgesamt und anteilig mehr gesicherte Vertragsverlängerungen, und es ist der Anteil der Vollzeitverhältnisse deutlich gestiegen, der der Teilzeitarbeitsverhältnisse hat sich halbiert. Außerdem ist der Anteil der Absolventen, die bezahlte Nebentätigkeiten ausüben, gesunken auf 24% (40 von 168) bei den Examensjahrgängen 1984–1986 gegenüber 34,5% (28 von 81) bei den vorherigen Jahrgängen 1981–1983.

**Tabelle 8: Hamburger Magisterabsolventen 1981–1983 und 1984–1986 nach Beschäftigungsart**

Beschäftigungsart	Jahrgänge 1981–1983		Jahrgänge 1984–1986	
	abs.	%	abs.	%
ABM	8	10%	13	8%
Vollzeit	52	64%	131	78%
Teilzeit	19	23%	21	12%
zwei Teilzeitbesch.	–	–	2	1%
bezahlte Berufsausb.	2	3%	1	1%
	81	100%	168	100%

Überraschend hoch ist auch die Zahl der Stellen- und z. T. Berufswechsel seit dem Magisterexamen: Zwei Drittel aller berufstätigen Magisterabsolventen der Jahrgänge 1984 bis 1986 (110 von 168 = 65%) haben bereits mindestens einmal die Stelle oder den Tätigkeitsbereich gewechselt, und nur ein Drittel (58 von 168 = 35%) geht unverändert der ersten freiberuflichen Tätigkeit nach oder ist noch auf seiner ersten Stelle beschäftigt. Bei den Examensjahrgängen 1981–1983 gehört weniger als die Hälfte (45%) der Berufstätigen zu den Wechsler, der größere Teil (55%) war auf dem ersten Arbeitsplatz tätig oder übte unverändert dieselbe freiberufliche Tätigkeit aus. Zwar ist bei diesen beträchtlichen Unterschieden der spätere Befragungstermin in Rechnung zu stellen, – es war ein Jahr mehr seit dem Examen verstrichen, in dem berufliche Entwicklungen hatten stattfinden können –, aber generell muß doch von einer wesentlich größeren Flexibilität der jüngsten Examensjahrgänge gesprochen werden. Diese Flexibilität ist z. T. die Folge der Bereitschaft, zunächst eine unterwertige Position

**Tabelle 9: Zukunftspläne in beruflicher Hinsicht von 168 berufstätigen Hamburger Magisterabsolventen 1984–1986**

Berufsbereich	keine Pläne*	vage Pläne**	konkrete Pläne***
Bildung	5	6	3
Wissenschaft	6	4	1
Buch	6	3	3
Archiv und Dokumentation	4	2	–
Journalismus	16	19	7
PR/Werbung/Marketing	10	8	3
Kultur i. w. S. + Film	7	4	1
Übersetzung	4	–	–
Verwaltung	6	2	–
Wirtschaft	18	10	2
Sonstiges	5	2	1
	87 (52%)	60 (36%)	21 (12%)

\* z. B.: Kein Anlaß zur Veränderung, mit Beruf oder Position rundum zufrieden / wenn auch nicht ganz zufrieden, erst einmal keine Veränderungen geplant / gerade einen erwünschten Arbeitsplatz gefunden, nicht schon wieder an Veränderungen denken / gerade eine neue Aufgabe übernommen, diese erst einmal ausfüllen

\*\* z. B.: In ein bis mehreren Jahren einen neuen Arbeitgeber oder ein neues Aufgabenfeld suchen, eine bessere Bezahlung anstreben, sich selbständig machen, eine feste Stelle statt Freiberuflichkeit anstreben / vielleicht später einmal ins Ausland gehen, vielleicht doch noch den Beruf wechseln, vielleicht eine neue Ausbildung machen

\*\*\* z. B.: Neuer Arbeitsplatz oder bessere Position bereits vereinbart / Wechsel in die Selbständigkeit bereits in Angriff genommen oder gesichert / Bewerbungen laufen / Verhandlungen im jetzigen Betrieb werden geführt / Weiterbildung mit dem Ziel einer Karriere oder der späteren Selbständigkeit wird bereits gemacht

**Tabelle 10: Hamburger Magisterabsolventen 1984–1986 zu den Aspekten ihres Berufsalltags – berufsbezogene Äußerungen aus der Darstellung der gegenwärtigen Situation**

Aspekt des Berufsalltags, der kommentiert wird	positive Bewertung	negative Bewertung
Beschäftigungssituation oder Arbeitsplatz allgemein	z. B.: mein Traumberuf; das, was ich angestrebt hatte; habe erreicht, was ich erreichen wollte; meine Erwartungen an das Berufsleben haben sich erfüllt; bin zufrieden, daß ich diese Arbeit/ überhaupt Arbeit gefunden habe 86×	z. B.: habe den erwünschten Beruf/die erwünschte Position nicht erreicht; ist nicht das, was ich mir vorgestellt hatte  21×
zum Arbeitsinhalt allgemein	z. B.: die Arbeit macht Spaß, stellt mich zufrieden, ist interessant und abwechslungsreich, füllt mich inhaltlich aus, fördert mich 88×	z. B.: die Arbeit ist intellektuell unterfordernd, langweilig, nicht anspruchsvoll genug, lastet mich geistig nicht aus 27×
speziell zum Arbeitsinhalt (mit Veranschaulichung)	z. B.: arbeite viel mit Menschen, habe immer neue Kontakte zum Ausland, Sprachkenntnisse werden gebraucht, politische oder kulturelle Kenntnisse erweitern sich durch die Arbeit 41×	z. B.: meine Sprachkenntnisse/wissenschaftlichen Fähigkeiten werden nicht abgefordert, Themen können nicht intensiv genug bearbeitet werden  6×
Zusammenhang Studium und Beruf	z. B.: die Art, ein Thema zu bearbeiten, knüpft an das Studium an; Studienkenntnisse von Kultur und Land oder Linguistik sind erforderlich 11×	z. B.: heutige Tätigkeit hat nichts mit dem Studium zu tun; Studieninhalte können nicht mehr verwendet werden 9×
mit dem Arbeitsplatz verbundene Perspektiven (inkl. Karrieremöglichkeiten)	z. B.: jetzige Arbeit ist Sprungbrett fürs Weiterkommen, bietet Entwicklungsmöglichkeiten in der Firma, ist ausbaufähig; erhalte mehr Verantwortung, Kompetenzen erhöhen sich 33×	z. B.: alle Möglichkeiten in diesem Beruf sind ausgeschöpft; Weiterentwicklungsmöglichkeiten begrenzt; Beruf bietet schlechte oder wenige Zukunftsaussichten 16×
Sicherheit des Arbeitsplatzes	z. B.: krisensicherer Beruf, relativ unkündbar, nicht von Arbeitslosigkeit bedroht 14×	z. B.: kann von heute auf morgen zu Ende sein, Arbeitsplatz wegen Klientenmangel bedroht 5×
Verdienst	z. B.: keine finanziellen Probleme, verdiene gut, geregeltes Einkommen, Einkommen nicht super, aber o.k. 39×	z. B.: niedriges Gehalt, Aufwand und Verdienst in keinem Verhältnis zueinander, Honorare zu gering 23×
Arbeitszeit	z. B.: feste Arbeitszeit positiv, genügend Freizeit, freie Zeiteinteilung angenehm 10×	z. B.: schlechte oder unregelmäßige Arbeitszeiten, zu viele Überstunden 5×
Arbeitsorganisation	z. B.: bin meine eigene Herrin; habe keinen Chef, arbeite selbständig; kann meine eigenen Entscheidungen fällen; freiberufliches Arbeiten bietet viele Gestaltungsmöglichkeiten 45×	z. B.: Arbeitsbedingungen schlecht; große Hektik; keine eigene Verantwortung; zu viel Bildschirmarbeit; keine Sicherheiten durch den Status als Freiberufler 18×
Arbeits- und Betriebsklima	z. B.: sehr nette Kollegen; sehr gute Zusammenarbeit; super Atmosphäre; Betriebsklima gut 24×	z. B.: Konkurrenzdruck ist hoch; Vorgesetzte sind unfreundlich; keine gute Atmosphäre 4×
Möglichkeit des Arbeitsplatzwechsels	z. B.: Wechsel zu anderem Arbeitgeber jederzeit möglich; könnte mich beruflich verändern; kein Problem, neue Stelle zu finden 8×	z. B.: unglaublich schwierig, einen neuen adäquaten Arbeitsplatz zu finden; Jobchancen anderswo sind schlecht 4×
Einarbeitung	positiv, daß ich mir alle Kenntnisse selbst aneignen kann 1×	niemand lernt mich an  1×
	400× (74% von insg. 539 Äußerungen)	139× (26% von insg. 539 Äußerungen)



zu akzeptieren, um von da aus den Einstieg in einen erwünschten Berufsbereich zu schaffen<sup>10</sup>. Angesichts dieser bisherigen Beweglichkeit ist es kaum verwunderlich, daß nur wenige berufstätige Magisterabsolventen konkrete Pläne für die berufliche Zukunft haben. Der weitaus größte Teil will sich z. Zt. gar nicht verändern oder hat allenfalls Ideen für eine fernere Zukunft oder vage Absichten.

Abschließend soll der Berufsverbleib der Hamburger Magisterabsolventen noch unter dem Aspekt Berufszufriedenheit betrachtet werden. Hierbei geht es nicht um eine Zustimmung zu oder Kritik an Einzelaspekten des Berufsalltags wie z. B. Betriebsklima, Bezahlung oder Selbständigkeit bei der Aufgabenbewältigung, die wieder außerordentlich differenziert ausgefallen sind.

Bei der Betrachtung der Berufszufriedenheit geht es generell um die berufliche Situation. Drei Viertel aller berufstätigen Absolventen aus allen Berufsbereichen (127 von 168 = 76%) sind heute entweder in ihrem Wunschberuf tätig (62 Befragte) oder sind zufrieden mit ihrem heutigen Beruf und wollen in ihm bleiben (65 Befragte), nur ein Viertel (41 von 168 = 24%) gibt an, mit dem heutigen Beruf unzufrieden zu sein und lieber einen anderen ausüben zu wollen. Wie bei der vorigen Befragung<sup>11</sup> handelt es sich dabei um eine Minderheit, und ebenso zeigt die Analyse aller weiteren Angaben darüber, wie diese Betroffenen ihre gegenwärtige Situation einschätzen, welche Pläne sie für die Zukunft haben und ob sie sich um eine andere Stelle bewerben, daß auch innerhalb dieser Minderheit hinsichtlich der Unzufriedenheit noch differenziert werden muß.

Allein 10 Absolventen aus den Bereichen „Buch“ (1), „Journalismus“ (1), „PR/Werbung/Marketing“ (3), „Kultur i. w. S.“ (1) und „Wirtschaft“ (4), die angegeben haben, daß sie mit ihrem Beruf unzufrieden seien, betonen

an anderer Stelle, daß sie den Beruf sehr gern ausüben, aber eine Festanstellung wünschen oder daß sie in diesem Beruf bleiben und sich in ihm weiterentwickeln, fortbilden, verbessern oder selbständig machen wollen. Konkrete Schritte unternehmen sie allerdings noch nicht, es handelt sich zumeist um Pläne für die kommenden Jahre. Die Unzufriedenheit bezieht sich also entweder auf die unsichere Beschäftigungssituation, oder der heutige Beruf wurde noch einmal einem ehemaligen Wunschberuf entgegengesetzt, der aber im weiteren Berufsleben dann doch keine Rolle mehr spielt.

Ihnen stehen 5 Berufstätige aus den Bereichen „Buch“ (1), „Journalismus“ (1), „PR/Werbung/Marketing“ (1), „Kultur i. w. S.“ (1) und „Sonstiges“ (1) gegenüber, die ihre berufliche Alternative bereits gesichert oder konkret in Angriff genommen haben. Für zwei von ihnen stellt ihre gegenwärtige ABM-Stelle ohnehin nur eine Übergangslösung dar. Sie haben bereits einen festen Vertrag in einem anderen Bereich (Theater) oder feste Aufträge für die freiberufliche Tätigkeit (Werbung). Zwei weitere Absolventen beginnen gerade, eine erwünschte freiberufliche Tätigkeit auszubauen, resp. stehen vor einem Vorstellungsgespräch in einem neuen, interessierenden Bereich, und eine Absolventin promoviert in einem neuen Fach, um dadurch ihre Chancen für den Wunschbereich zu steigern (Zielbereiche: Übersetzung, Filmfirma, Kunstausstellungsleitung).

Die gesamte restliche Gruppe der Unzufriedenen (26) zeichnet sich dadurch aus, daß sie keinerlei Schritte für eine Veränderung unternimmt. Die Hälfte von ihnen aus den Bereichen „Bildung“ (1), „Wissenschaft“ (2), „Verwaltung“ (3), „Wirtschaft“ (5) und „Sonstiges“ (2) betont entweder ausdrücklich, daß sie zwar unzufrieden sei, aber sich zwischen ihren Wünschen nicht entscheiden könnte oder nicht wüßte, was sie eigentlich wollte (7), oder allenfalls, daß sie die Promotion beenden oder vielleicht demnächst beginnen wolle (6), ohne aber damit eine berufliche Perspektive zu verbinden. Die andere Hälfte aus den Bereichen „Bildung“ (2), „Buch“ (1), „Archiv und Dokumentation“ (1), „Journalismus“ (1), „PR/Werbung/Marketing“ (1), „Verwaltung“ (2) und „Wirtschaft“ (5) läßt sich auf einer Skala einordnen von „mit dem jetzigen Beruf eher zufrieden, aber ein Wunschtraum bleibt im Hintergrund“ (5) über „gemischte Einstellung zum Beruf, teils kritische Ablehnung, teils zufrieden“ (5) bis zu „völlig unzufrieden mit allen Aspekten des jetzigen Berufes“ (3), ohne daß Konsequenzen für einen Berufswechsel gezogen werden. Entweder haben diese Absolventen eher vage Vorstellungen, wie ihr Wunschberuf eigentlich aussehen sollte (sie würden beispielsweise gern „im Hochschulbereich“ oder „im Bibliothekswesen“ oder „als Historiker“ arbeiten), oder sie haben sich in ihrem Wunschbereich noch nie, resp. mit wenigen erfolglosen Versuchen beworben und sehen nun auch keine Chancen.

Wie bei der vorigen Befragung der Jahrgänge 1981-1983 läßt sich für die Absolventen der Jahrgänge 1984-1986 wieder bilanzieren: Eine Minderheit aller Berufstätigen ist mit dem derzeit ausgeübten Beruf unzufrieden, innerhalb dieser Minderheit ist „unzufrieden“ nicht gleich „unzufrieden“, und konkrete Bemühungen um eine Veränderung der beruflichen Situation unterbleiben fast vollständig. Einen sehr wesentlichen Anteil daran haben die Unsicherheit dieser Absolventen, welchen Beruf sie eigentlich lieber ausüben würden oder ihre immer schon sehr zögernde Art, den Wunschberuf überhaupt anzustreben.

<sup>10</sup> S. dazu z. B. oben die Einstiegwege in den Gruppen „Journalismus“ oder „PR/Werbung/Marketing“ und unten die Strategien der Berufssuche unten.

<sup>11</sup> Bei den Absolventen der Jahrgänge 1981-1983 standen 72% (58 von 81) Zufriedene 28% (23 von 81) Unzufriedenen gegenüber.

**Tabelle 11: Hamburger Magisterabsolventen 1984-1986 nach Zufriedenheit mit dem heutigen Beruf**

Berufsbereich	im Wunschberuf tätig	zufrieden mit dem heutigen Beruf, will in ihm bleiben	nicht zufrieden mit dem heutigen Beruf	Insg.
Bildung	4	7	3	14
Wissenschaft	4	5	2	11
Buch	7	2	3	12
Archiv u. Dokum.	3	2	1	6
Journalismus	23	16	3	42
PR/Werbung/Markt.	7	9	5	21
Kultur i. w. S. + Film	4	6	2	12
Übersetzung	4	–	–	4
Verwaltung	–	3	5	8
Wirtschaft	3	13	14	30
Sonstiges	3	2	3	8
	62	65	41	168
	127 76%		24%	100%

Die vergleichende Analyse des Berufsverbleibs der Hamburger Magisterabsolventen über den Zeitraum von 1965 bis 1986 führt zu folgendem Resümee: Die Absolventenzahlen steigen seit den 60er Jahren kontinuierlich und in den 80er Jahren stark an. Unabhängig von ihrer Anzahl haben sich die Magisterabsolventen einige Jahre nach dem Examen erfolgreich ins Berufsleben integriert. Sie haben aus der Vielfalt der Berufsmöglichkeiten für Geisteswissenschaftler kontinuierlich verschiedenste Berufe ergriffen und üben sie längerfristig aus. Im Detail läßt sich das Berufsspektrum von Magister Artium nicht festlegen, weil immer wieder neue Berufe von ihnen ergriffen werden; in vergrößernder Zusammenfassung allerdings können die Verbleibsbereiche „Bildung“, „Wissenschaft“, „Buch“, „Archiv und Dokumentation“, „Journalismus“, „PR/Werbung/Marketing“, „Kultur im weiteren Sinne + Film“, „Übersetzung“, „Verwaltung“ und „Wirtschaft“ vorerst als gesichert gelten. Der Anteil, den Berufe in den Bereichen „Bildung“ und „Buch“ ausmachen, ist geringer geworden, derjenige in den Bereichen „PR/Werbung/Marketing“ und „Wirtschaft“ steigt, und die mittlerweile größte Gruppe an berufstätigen Magisterabsolventen findet sich im immer schon großen Bereich „Journalismus“. Zwar bilden insgesamt die Berufstätigen in den „traditionellen“ Bereichen<sup>12</sup> einen sinkenden Anteil; die Abnahme ist aber nicht so bedeutsam, daß diese Bereiche in irgendeiner Weise als versperrt bezeichnet werden könnten. Und die Beschäftigungssituation – Sicherheit des Arbeitsplatzes oder Erfolg als Freiberufler – ist nach einem Einbruch bei den Absolventen der Examensjahrgänge 1981-1983 wieder so positiv, daß man insgesamt nur von einem Erfolg der Hamburger Magisterabsolventen auf dem Arbeitsmarkt sprechen kann. Die Zufriedenheit der Absolventen mit dem nun-

mehr erreichten Beruf ist groß. Die Unzufriedenen unter ihnen sind mehrheitlich unsicher über ihre berufliche Alternative oder verhalten sich eher defensiv bei der Verfolgung ihrer Interessen. Da der für Magister Artium offene Arbeitsmarkt alle Zielvorstellungen und Initiativen den Absolventen abverlangt, wird hier ein Problem deutlich, das sich auf den Berufsübergang<sup>13</sup> noch wesentlich stärker auswirkt. Über einen ähnlichen Zeitraum und ähnlich detailliert ist der Berufsverbleib der Magisterabsolventen an anderen deutschen Hochschulen nicht untersucht worden<sup>14</sup>. Die positive Bilanz stützt sich also auf die – insgesamt immer noch kleinen – Hamburger Zahlen. Ob die noch einmal verdoppelte Anzahl Hamburger Magisterabsolventen der folgenden Examensjahrgänge 1987-1989 sich ebenfalls so erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt etabliert hat, wird eine weitere Erhebung zeigen müssen.

## 5.2 Übergangszeit zwischen M.A. und Berufseinstieg

Zum Berufsübergang wurde offen nach den Aktivitäten zwischen Magisterabschluß und Befragungszeitpunkt gefragt und ggf. nachgefragt, um Informationen über die Berufsabsichten, das Bewerbungsverhalten, den Berufseinstieg und die Finanzierung in Zeiten der Arbeitslosigkeit zu erhalten. Dabei interessierten für den Einstieg in eine erste richtige Berufstätigkeit – also nicht mehr in einen Studenten- oder Überbrückungsjob – sowohl die Vorgehensweise als auch die Dauer bis zum ersten Erfolg.

Die Vorgehensweisen werden in dieser wie in den vorangehenden Untersuchungen nach dem Grad der Eigenaktivität kategorisiert und dargestellt. Die eigene Bemühung um einen Berufseinstieg kann den Absolventen durch Hilfe von außen abgenommen werden, wenn sie ein Stellenangebot von einem Hochschullehrer erhalten oder ihre Verwandten oder Bekannten für sie eine Anstellung in einem Betrieb durchsetzen oder entscheidend beeinflussen. Die eigene Bemühung kann in unterschiedlichem Maße durch informelle oder formelle Hilfe von außen unterstützt werden, wenn die Absolventen durch ihre vorherigen Studentenjobs selbst Kontakte zum Berufsfeld aufgebaut haben und nun nutzen können, wenn sie aus ihrem Bekanntenkreis Hinweise, wo sie sich bewerben können, erhalten oder wenn sie die Dienste des Arbeitsamtes in Anspruch nehmen. Oder die Absolventen können sich ausschließlich eigeninitiativ auf dem Arbeitsmarkt bemühen, indem sie sich auf Stellenanzeigen bewerben, Stellengesuche aufgeben, sich „blind“ oder unaufgefordert bei interessanten Firmen bewerben oder zunächst um Praktika oder freie Mitarbeit als Basis für den weiteren Werdegang bemühen. Diese Kategorisierung der Vorgehensweisen, mit denen die Absolventen für ihren ersten Berufseinstieg – Beginn der Freiberuflichkeit oder erster Arbeitsplatz – erfolgreich waren, konnte über alle drei Untersuchungen beibehalten werden. In den beiden letzten Befragungen wurden die Bewerbungen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung aus den aktiven Bewerbungen ausdifferenziert, und es wurde eine Zusatzgruppe „Sonderfälle“ gebildet für Absolventen, die sich selbständig gemacht oder aus einer Zeitarbeitsbeschäftigung auf eine feste Stelle übernommen wurden.

Die Dauer bis zum Ersteinstieg wurde in drei Gruppen gegliedert – Berufseinstieg sofort, nach ca. einem halben Jahr sowie nach ca. einem Jahr und später – und nur in den beiden letzten Untersuchungen erhoben.

Die Ergebnisse zu den Vorgehensweisen, die jetzt zum dritten Mal erhoben wurden, und zur Dauer, die aus den

<sup>12</sup> Hierzu ist die oben gewählte Definition zu beachten.

<sup>13</sup> S. dazu unten 5.2.

<sup>14</sup> Die fünf Untersuchungen, die zwischen 1985 und 1990 durchgeführt wurden (Schmidt/Schindler, Sommer u. a., Vogel/Koslowski, Baumann/Stober, Sielski) beziehen sich auf Magisterabsolventen aus München (Jahrgänge 1980-1985), Stuttgart (1971-1987), Braunschweig (1973-1988), Heidelberg (1975-1980) und Hannover (1975-1990). Bei den Heidelberger Magisterabsolventen handelt es sich ausschließlich um Pädagogen, die Absolventen der anderen Studien stammen jeweils aus einer Reihe von geisteswissenschaftlichen Fächern. Hauptproblem für einen Vergleich der Ergebnisse und somit eine breitere Basis für Schlussfolgerungen stellt die mangelnde Differenzierung in den Studien zwischen Job, Beruf und bezahlter Nebentätigkeit der Befragten dar, ein weiteres Problem die Aggregation der Berufe zu Tätigkeitsbereichen, die zwar zum Teil durch z. B. – Nennungen illustriert, aber nicht im einzelnen nachvollziehbar gemacht wird. Ein Vergleich mit der Münchener Studie (Absolventen der Germanistik, Anglistik, Romanistik und Philosophie) wurde, so weit möglich, bereits gezogen (Meyer-Althoff 1989 b, S. 213) und bestätigte die Vielfalt der Berufe von Magisterabsolventen. Ein Vergleich mit den Tätigkeiten von 117 Heidelberger Magisterpädagogen auf der Grundlage eines Sonderausdrucks, den der Projektleiter U. Baumann freundlicherweise zur Verfügung stellte, zeigt interessanterweise eine deutlich andere Akzentsetzung im Berufsverbleib dieser Absolventen: Von ca. 93 berufstätigen Magisterpädagogen (auch hier ist z. T. unklar, ob es sich um freiberuflich Berufstätige oder um arbeitslose „Jobber“ handelt) sind allein zwei Drittel in den Bereichen Bildung (Schule, Erwachsenenbildungseinrichtung, Fachschule, Bildungsreferent), Betreuung (Heimleiter, Werkstattleiter, Jugendhausleiter, Wohngruppenbetreuer), Beratung (Berufsberater, Studienberater, Erziehungsberater) und Therapie tätig. Ein Vergleich mit den Stuttgarter und Hannoveraner Ergebnissen muß aus den genannten Gründen unterbleiben. Die Braunschweiger Untersuchung (Absolventen der Germanistik, Anglistik, Romanistik, Geschichte, Politologie, Pädagogik, Philosophie und Kunstgeschichte) bestätigt ebenfalls – mit den o. g. Unklarheiten im einzelnen – die Vielfalt der Berufstätigkeiten von Magisterabsolventen und – bei geringen Befragtenzahlen – auch die positive Berufs- und Beschäftigungssituation der Absolventen, deren Examen drei oder mehr Jahre zurückliegt. Diese Befragung schlüsselt die Absolventen nämlich nach zwei Jahrgangsgruppen auf: Von 49 Befragten der Jahrgänge 1973-1984 sind 41 zum Zeitpunkt der Befragung (1988) berufstätig, von 61 Befragten der Jahrgänge 1985-1988 sind es im Jahr 1988 nur 36. Und auch bei einem Vergleich der Beschäftigungssituation (Festanstellung, Befristung, Freiberuflichkeit/Honorartätigkeiten) bestätigen die Autorinnen die positive Bilanz für die Absolventen der Jahrgänge 1973-1984 (Vogel/Koslowski, S. 33-39).

**Tabelle 12: Berufseinstieg der Hamburger Magisterabsolventen 1984–1986 – erfolgreiche Vorgehensweisen und Dauer**

Erfolgreiche Vorgehensweise für den Berufseinstieg (= erster Arbeitsplatz, Beginn der Freiberuflichkeit)	sofort	Dauer nach ca. ½ Jahr	nach ca. 1 Jahr oder später	Insg.*
Angebot eines Hochschullehrers (ausschließlich befristete Stellen)	2	1	3	6
Bekannte/Verwandte nahmen Einfluß auf die Entscheidung im Betrieb	11	2	–	13
Weiterentwicklung eines Studentenjobs zur Berufstätigkeit (Übernahme auf eine bestehende/neu geschaffene Stelle, Ausbau der sporadischen freien Mitarbeit aus dem Studium)	21	3	2	26
Tips aus dem Bekanntenkreis (Hinweise auf Betriebe oder auf frei werdende oder neu geschaffene Stellen)	10	4	8	22
Vermittlung durch das Arbeitsamt (davon 12× ABM)	4	3	11	18
aktive Bewerbung oder Bemühung ohne einschlägige Berufserfahrung (unaufgeforderte Bewerbung, Bewerbung auf Stellenanzeigen, Bemühung um Praktika/freie Mitarbeit für den Einstieg)	20	10	26	56
besondere Stellenbewerbung (Bewerber brachte einschlägige Ausbildung mit)	3	–	7	10
Sonderfälle (selbständig gemacht, aus Zeitarbeit auf Stelle übernommen)	1	2	4	7
	72	25	61	158

\* Von zehn der 168 berufstätigen Magisterabsolventen fehlt entweder die Angabe über die Dauer oder über die erfolgreiche Vorgehensweise für den Berufseinstieg.

beiden letzten Befragungen vorliegen, sind insgesamt sehr überraschend. Nach der zweiten Befragung war zum Berufseinstieg folgende Bilanz gezogen worden: „Während (früher) . . . vor allem die aktive Bewerbung und Tips und Hinweise aus dem Bekanntenkreis im Vordergrund standen, machen gerade die letzten . . . nur einen sehr geringen Anteil aus, aber auch die aktiven Bewerbungen nehmen . . . einen geringeren Stellenwert ein. Dafür bilden Beziehungen, d. h. die aktive Unterstützung durch persönliche Bekannte oder Hochschullehrer, und vor allem Kontakte und Vorarbeiten aus der Studienzeit . . . wichtigere Formen der Bemühungen um einen Berufseinstieg.“

(Meyer-Althoff 1989 b, S. 217) Diese Schlußfolgerungen sind nach der neuesten Untersuchung nicht mehr zu halten.

Für den Berufseinstieg der Magisterabsolventen der jüngsten untersuchten Jahrgänge 1984–1986 wird deutlich, daß bei den erfolgreichen Vorgehensweisen für den Berufseinstieg Beziehungen nunmehr wieder einen sehr geringen Anteil ausmachen. Der Einstieg über einen Studentenjob ist wieder weniger zentral, und die Tips aus dem Bekanntenkreis sind wieder bedeutsamer geworden. Und vor allem stellen die aktiven Bemühungen ohne Berufserfahrung oder Vorkontakte wieder die herausragende Form der

**Tabelle 13: Berufseinstieg von Hamburger Magisterabsolventen 1965–1980, 1981–1983 und 1984–1986 – erfolgreiche Vorgehensweisen im Vergleich**

Vorgehensweise*	Jahrgänge 1965–1980		Jahrgänge 1981–1983**		Jahrgänge 1984–1986**	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Angebot eines Hochschullehrers	4	13%	5	22%	6	13%
Bekannte/Verwandte beeinflussten Anstellung	7		11		13	
Weiterentwicklung eines Studentenjobs zur Berufstätigkeit	8	10%	21	29%	26	17%
Tips aus dem Bekanntenkreis (Hinweise auf Betriebe oder Stellen)	20	24%	6	8%	22	15%
Vermittlung durch das Arbeitsamt	6	7%	6	8%	18	12%
aktive Bewerbung/Bemühung (unaufgefordert, auf Stellenanzeigen, um Praktika o. ä. als Einstieg)	38	46%	24	33%	66	44%
	83	100%	73	100%	151	100%

\* Da in der Befragung der Examensjahrgänge 1965–1980 zwischen einer aktiven Bewerbung mit oder ohne einschlägige Ausbildung nicht unterschieden worden war, ist diese Differenzierung hier für alle Untersuchungen unterlassen worden. Sonderfälle unter den Vorgehensweisen hatte es bei den Jahrgängen 1965–1980 noch nicht gegeben.

\*\* Es handelt sich um 73 von 81 und 151 von 168 Berufstätigen. Die Vorgehensweisen der übrigen sind entweder nicht bekannt, oder sie gehören zu den Sonderfällen, die für den Vergleich nicht berücksichtigt wurden.

erfolgreichen Strategien dar. Der Anteil, den die Arbeitsvermittlung am Berufseinstieg hat, ist kontinuierlich leicht angestiegen<sup>15</sup>.

Nicht alle 168 berufstätigen Masterabsolventen waren mit ihren Bewerbungen direkt und im angestrebten Bereich erfolgreich. Insgesamt 58 erwähnen bei den Schilderungen ihrer Aktivitäten vom Masterexamen bis heute ausdrücklich Phasen der erfolglosen Bewerbungen. Letztlich im angestrebten Bereich Erfolg hatten 24 von ihnen, die übrigen 34 sind schließlich in einem anderen als dem ursprünglich erwünschten Bereich berufstätig geworden. Ein Vergleich der erfolglosen Bewerbungsversuche der jetzt befragten Masterabsolventen mit den Absolventen der Examensjahrgänge 1981-1983 bestätigt zunächst den bisherigen Eindruck: Erfolglos blieben Vorgehensweisen, bei denen sich die Absolventen unspezifisch „auf alles Mögliche“ oder „auf irgendetwas halbwegs Interessantes“ bewarben, und ebenso erfolglos waren einige wenige Bewerbungen auf Stellenanzeigen hin, oder aber Bewerbungen nur bei den ersten Adressen einer Branche, z. B. nur bei großen, bekannten Verlagshäusern, Medienkonzernen oder Sendeanstalten. Aber ebenso wie bei der vorigen Befragung stehen viele gezielte Bewerbungen um Einstiegspositionen im Wunschbereich, die erfolglos blieben, vielen gezielten Bewerbungen um Einstiegspositionen, die schließlich zum Erfolg führten, gegenüber, und es bleibt

auf der Grundlage einer retrospektiven Befragung der Bewerber weiterhin unklar, warum der eine mit 30-50 Bewerbungen schließlich Erfolg hatte, der andere nicht. Auffällig sind aber zwei Unterschiede in den Vorgehensweisen: Die Bewerbungsstrategie, sich nach dem M. A. um Praktika oder freie Mitarbeit im Wunschbereich, nicht aber gleich um eine Stelle zu bewerben, kommt nur bei den letztlich erfolgreichen, aber bei keinem der erfolglos gebliebenen Absolventen vor. Und auch nur die letztlich Erfolgreichen berichten davon, daß sie bei einer Bewerbung um ein Volontariat oder ein Lektorat zwar nur ein Praktikum oder eine unterwertige Stelle (Sachbearbeitung, Sekretariat) angeboten bekommen, dieses Angebot für den Einstieg aber auch angenommen und sich von dort dann weiter bewegt haben.

Die Übergangszeit zwischen Masterexamen und Berufseinstieg hat sich verlängert. Deutlich weniger Masterabsolventen der Jahrgänge 1984-1986 sind sofort nach dem Examen berufstätig geworden im Vergleich zu den Absolventen der Jahrgänge 1981-1983, bei mehr Absolventen hat es ein halbes oder sogar ein ganzes Jahr oder noch länger gedauert, bis sie berufstätig wurden.

**Tabelle 14: Dauer bis zum Berufseinstieg der Hamburger Masterabsolventen 1981-1983 und 1984-1986**

Examensjahrgänge	sofort	nach ca. ½ Jahr	nach ca. 1 Jahr oder später	Insg.*
1981-1983	46 (= 58%)	10 (= 12%)	24 (= 30%)	80 100%
1984-1986	72 (= 45%)	25 (= 16%)	61 (= 39%)	158 100%

\* Es handelt sich um 80 von 81 berufstätigen Masterabsolventen der Jahrgänge 1981-1983 und um 158 von 168 der Jahrgänge 1984-1986, deren Dauer bis zum Ersteinstieg in den Beruf bekannt ist.

<sup>15</sup> Daß die Arbeitsvermittlung auch im Bewußtsein der Masterabsolventen wichtiger geworden ist, machen die spontanen Äußerungen der Befragten bei der Schilderung ihrer Übergangszeit zwischen M. A. und Berufseinstieg deutlich. Allein 51 (= 30%) der 168 berufstätigen Absolventen der Jahrgänge 1984-1986 führen Kontakte zum Arbeitsamt ihres jeweiligen Wohnorts an. Von den 81 berufstätigen Absolventen der Vorgängerjahrgänge 1981-1983 waren es nur 12 (= 15%). Und während deren Kommentare ausschließlich negativ ausfielen und die Enttäuschung spiegelten, keine Hilfe beim Berufseinstieg erhalten zu haben, bieten die Äußerungen der jetzt befragten Masterabsolventen ein wesentlich differenzierteres Bild: Sie beziehen sich auf Berufsberatung, Stellensuche, Stellenvermittlung, Übergangsgeld, Umschulung, Ausbildung oder Fortbildung und schließlich auf AB-Maßnahmen. Die Berufsberatung durch das Arbeitsamt wird ausschließlich negativ kommentiert (6x), der Sachbearbeiter im Amt hätte keinerlei Hoffnung gemacht und nur verunsichert. Zur Stellensuche bemerken die Absolventen neutral, daß sie über das Amt suchen (5x), oder sie kritisieren, daß sie nie Angebote bekommen hätten (3x). Und zur Stellenvermittlung kommentieren sie positiv, daß sie über das Amt Jobs (1x), eine feste Stelle (1x) oder befristete Stellen (6x) oder aber ein Überbrückungsgeld bis zur beruflichen Selbständigkeit (1x) erhalten hätten. Allein 16 berufstätige Masterabsolventen haben eine Umschulung, Fort- oder Ausbildung abgeschlossen, davon einmal ohne Hilfe des Arbeitsamtes. Von den 15 mit Hilfe des Arbeitsamtes fortgebildeten Masterabsolventen sind zwei heute auf ABM-Stellen tätig, die übrigen 13 in Angestelltenverhältnissen, drei davon in Bereichen, die nicht unmittelbar im Zusammenhang mit der Fortbildung stehen. Und insgesamt 21x hatten oder haben die heute berufstätigen Absolventen über das Arbeitsamt ABM-Stellen bekommen; zwölf sind jetzt als ABM-Kräfte tätig, die übrigen neun waren früher auf ABM-Stellen beschäftigt und arbeiten jetzt in anderen Beschäftigungsverhältnissen. Unter dem Aspekt einer längerfristigen Berufstätigkeit spalten sich die neun ehemaligen ABM-Stelleneinhaber in zwei verschiedene Gruppen auf: Zwei sind nach ABM im Wissenschaftsbereich jetzt in endgültig befristeten Drittmittelprojekten tätig, die anderen sieben haben sich in neue Berufsbereiche verändert, selbst eine feste Stelle gefunden oder sind auf eine Dauerstelle übernommen worden. Umgekehrt bieten auch die derzeitigen zwölf ABM-Stelleneinhaber ein uneinheitliches Bild: Drei haben Chancen für eine Dauerstelle, einen sicheren Vertrag in einem anderen Bereich oder bauen gerade ihre freie Mitarbeit zur vollen Berufstätigkeit aus, die übrigen neun haben zunächst nur die ABM-Stelle, drei davon nach befristeten Arbeitsverhältnissen als Angestellte, z. T. im selben, z. T. in anderen Bereichen. Auffällig sind insgesamt die unterschiedlichen Verhaltensweisen, von denen die Masterabsolventen berichten. So gibt es Absolventen, die von ihren Sachbearbeitern angesprochen und mit Anregungen und Angeboten für ABM-Stellen oder Umschulungen versehen werden, selbst aber bis heute keinerlei Aktivitäten bei der Berufssuche an den Tag legen. Auf der anderen Seite stehen Absolventen, die ihren Sachbearbeiter immer wieder ansprechen und erinnern, eine ABM-Stelle selbst konzipieren oder ihre Umschulung oder Berufsausbildung gegen längeren Widerstand schließlich geradezu erkämpfen. Unabhängig davon kann man aber festhalten, daß das Arbeitsamt durch Vermittlung befristeter Stellen, durch ABM-Stellen, die ein Sprungbrett für den Berufseinstieg auch in andere Bereiche bieten und durch Fortbildungen und Umschulungen für den Berufsweg der Masterabsolventen wichtiger geworden ist als früher.

Sämtliche Absolventen, die ein halbes Jahr oder ein Jahr und länger bis zum Berufseinstieg brauchten, konnten in dieser Zeit auf eine oder mehrere der folgenden Geldquellen zurückgreifen: Lohn als Zivildienstleistender, Studenten- oder Überbrückungsjobs, finanzielle Unterstützung durch die Eltern, Ehe- oder Lebenspartner, Stipendien (unvollendete Dissertationen) oder – in Einzelfällen – Ersparnisse, Arbeitslosenhilfe oder Sozialhilfe.

Die Gründe für die jeweilige Dauer bis zum Berufseinstieg sind vielfältig und spiegeln die Schwierigkeiten und Entscheidungsprobleme, vor denen Masterabsolventen beim Berufsübergang stehen.

Von den 25 Absolventen, die ca. ein halbes Jahr bis zum ersten Berufseinstieg brauchten, haben knapp die Hälfte (11) die gesamte Zeit mit intensiven Bewerbungen, Bemühungen um Praktika, um freie Mitarbeit, einschlägige Jobs oder mit dem Erwerb von Zusatzqualifikationen zugebracht. Sie hatten ein Berufsziel vor Augen, das sie anstrebten und nach der Suchphase mit ihren aktiven Bemühungen zumeist erreicht haben. In einigen Fällen haben sie erst mal eine andere Stelle angetreten (über Tips aus dem Bekanntenkreis oder eine ABM-Stelle) und parallel bis zum Erfolg weitergesucht. Die andere Hälfte (14) zerfällt hinsichtlich ihrer Aktivitäten in mehrere Kleingruppen; diese Absolventen haben in dem halben Jahr eine Dissertation probiert und abgebrochen (2), sich erfolglos eher unspezifisch oder nur bei einigen sehr renommierten

Betrieben beworben und auch keine Praktika versucht (3), eine Verschnaufpause eingelegt und Ferien gemacht (4) oder – wie es eine Absolventin pointiert formulierte – “irgendeinen Job zum Abschalten und Kohle machen“ übernommen (5). Alle diese Absolventen waren sich entweder über ihre Berufsabsichten unklar oder unsicher über den Weg, den sie für einen bestehenden Berufsplan einschlagen wollten. Nach dem halben Jahr haben sie dann mit verschiedenen Strategien einen Beruf im angestrebten oder in einem bisher nicht anvisierten Bereich gefunden.

Die 61 Absolventen, die ein Jahr oder noch länger brauchen, bis sie nach dem Magisterexamen eine erste Berufstätigkeit begannen, zerfallen ebenfalls in diverse größere oder kleinere Gruppen. Ein knappes Drittel von ihnen (18) hat sich während der langen Zeit aktiv bemüht und sich beworben, Praktika gemacht, Jobs in Betrieben im angestrebten Bereich übernommen, sich im Aus- oder Inland für den erwünschten Berufsbereich weiterqualifiziert und entweder mit der aktiven Bewerbung schließlich Erfolg gehabt oder dann auf Kontakte aus der freien Mitarbeit im Studium zurückgreifen können, Tips aus dem Bekanntenkreis aufgegriffen, eine angestrebte ABM-Stelle angetreten oder sich selbständig gemacht. Eine weitere, kleinere Gruppe (11) hat – nach einer Phase des Jobbens oder Suchens – eine Umschulung oder eine Fortbildung abgeschlossen. Und gut die Hälfte (32) der „Späteinsteiger“ zerfällt in eine Reihe kleiner Gruppen. Für zwölf von ihnen stand zunächst die wissenschaftliche Weiterqualifizierung im Vordergrund: Sie haben ein Zweitstudium (2) oder eine Dissertation (4) abgeschlossen, eine Dissertation vorbereitet und begonnen (4), die sie mittlerweile als Berufstätige von ihrer Stelle aus zu beenden versuchen, oder einen gescheiterten Dissertationsversuch unternommen (2). Acht Absolventen haben zunächst Zivildienst gemacht (3), ein Babyjahr eingelegt (3) oder einfach eine lange Pause gemacht (2). Weitere sechs haben sich eher unspezifisch auf „alles Mögliche“ beworben, und ebenfalls sechs haben ihr Studentenleben einschließlich der Studentenjobs fortgesetzt, z. T. aus Unsicherheit, wo und wie sie sich bewerben sollten, z. T. um durch Praktika ihren Wunschberuf zu erproben oder um auf die Schaffung einer angekündigten Stelle zu warten. Alle 32 Absolventen haben dann mit den unterschiedlichsten Strategien einen ersten Arbeitsplatz gefunden.

Verglichen mit den Absolventen der Vorgängeruntersuchung hat der Berufsübergang der Examensjahrgänge 1984-1986 länger gedauert. Bei aller Vielfalt der Gründe, die dafür eine Rolle spielten, sind als wichtige Faktoren auf der einen Seite die Schwierigkeiten des offenen Arbeitsmarktes für Geisteswissenschaftler, auf der anderen Seite die Unsicherheit der Magisterabsolventen anzuführen. Ein relevanter Teil der Absolventen hatte keine Vorstellungen über einen zukünftigen Beruf und entsprechende Schwierigkeiten, überhaupt auf eine Berufstätigkeit zuzusteuern oder war so unsicher über die Chancen auf dem Arbeitsmarkt<sup>16</sup>, resp. die angemessenen Suchstrategien, daß Bewerbungen ganz unterblieben oder eher ungeschickt

hatte ein Berufsziel vor Augen, hat sich zielstrebig beworben und dennoch eine lange Such- und Bewerbungsphase bis zum erfolgreichen Einstieg auf sich nehmen müssen, da der Andrang in die Berufe und deren Anfängerpositionen in der Regel groß ist.

Die Analyse des Berufsübergangs von Hamburger Magisterabsolventen belegt, daß insgesamt vielfältige Formen der Suche und Bemühung zu einem erfolgreichen Berufsübergang führen. Ein Trend, daß zunehmend ganz bestimmte Strategien zum Erfolg führen, zeichnet sich nicht ab, eher ein Auf und Ab der Wichtigkeit der einzelnen Strategien. Formen, die viel Eigeninitiative verlangen, wie Blindbewerbungen oder Bewerbungen auf Stellenanzeigen, haben einen konstant hohen Stellenwert. Erfolglos bleiben unspezifische Bewerbungen „auf irgend etwas“ oder eine Beschränkung auf die ersten Adressen einer Branche. Mehr Absolventen als bei der Vorgängerbefragung haben eine längere Zeit bis zum Berufseinstieg gebraucht. Bei aller Unterschiedlichkeit im einzelnen zeichnen sich zwei Hauptgründe für die Dauer ab: Auf der einen Seite die Unsicherheit der Absolventen über eigene Wünsche und Ziele und damit zusammenhängend der Verzicht auf Bewerbungen oder die Beschränkung auf unspezifische Bewerbungen, auf der anderen Seite die Schwierigkeiten des Arbeitsmarktes, auf dem sich auch mit gezielten, breit gestreuten und kontinuierlichen Bewerbungen nicht immer schnell eine Anfängerposition im Wunschbereich finden läßt. Insgesamt macht die Analyse des Berufsübergangs die problematische Seite des offenen Arbeitsmarktes für Geisteswissenschaftler deutlich. Während Berufsverbleib und Beschäftigungssituation einige Jahre nach dem Examen als positiv anzusehen sind, ist der Weg in die Berufe zumindest als schwierig zu bewerten. Die Fülle der Berufsmöglichkeiten verlangt den Absolventen ab, Entscheidungen zu fällen und diese auch zielstrebig und beharrlich in die Tat umzusetzen. Alle diejenigen, denen eine persönliche Präferenz für einen oder wenige der Berufe schwerfällt oder die sich durch negative Äußerungen über ihre Chancen leichter abschrecken lassen, haben bei den anstehenden Bemühungen und Bewerbungen von vornherein Nachteile. Aber auch diejenigen, die sich zielgerichtet und in adäquater Form bemühen, müssen mit Ablehnungen und Durststrecken rechnen. Das Ergebnis – der Berufsverbleib einige Jahre nach dem Examen – zeigt, daß die Magisterabsolventen diesen Schwierigkeiten gewachsen sind, die persönlichen Kosten – Ratlosigkeit in der offenen Situation, Angst angesichts düsterer Prognosen, Hilflosigkeit über die jeweils adäquate und aussichtsreiche Bewerbungsform, Enttäuschung bei langfristig vergeblichen Bewerbungen – sind allerdings recht beträchtlich und müssen von den Absolventen allein getragen werden.

## 6 Die nicht berufstätigen Magisterabsolventen

Die 46 zum Zeitpunkt der Befragung nicht berufstätigen Magisterabsolventen<sup>17</sup> bilden – wie auch bei den vorherigen Befragungen – keine einheitliche Gruppe, sondern zerfallen hinsichtlich ihres bisherigen Berufslebens, ihrer Berufsvorstellungen für die Zukunft und ihrer derzeitigen Bemühungen um Beruf und Arbeitsplatz in eine Reihe kleiner und größerer Untergruppen.

Die überwiegende Mehrheit von ihnen (40 von 46) strebt derzeit keine formelle Berufstätigkeit an und bewirbt sich folglich auch nicht. Die Gründe dafür, die Vorgeschichten und auch die Zukunftsaussichten sind allerdings völlig unterschiedlich.

<sup>16</sup> Die Unsicherheit geht immerhin so weit, daß allein 10 der heute Berufstätigen spontan auf Berufswünsche nach dem M. A. eingingen, die sie überhaupt nicht aktiv verfolgt haben: Sie wollten gern in Bereichen wie Universität, Buchverlag, Journalismus, Museum oder klinische Linguistik arbeiten, haben aber nicht einmal Bewerbungen versucht. Sie haben gleich resigniert, allenfalls „mal in die Zeitung geguckt“ oder sich – wie eine Absolventin formulierte – „abschrecken lassen durch Äußerungen über den schwierigen Arbeitsmarkt“.

<sup>17</sup> S. Tabelle 5: Nicht berufstätige Hamburger Magisterabsolventen.

Insgesamt sechs Magisterabsolventen haben ihre nähere berufliche Zukunft so weit geregelt, daß Bewerbungen derzeit unterbleiben können. Zwei Absolventen nehmen an einer Vollzeitfortbildung durch das Arbeitsamt teil. Beide waren berufstätig, in einem Fall in einem endgültig befristeten Arbeitsverhältnis (Bereiche: Wissenschaft; Journalismus). Beide sind mit der Fortbildung sehr zufrieden und haben eine feste Perspektive vor Augen, in welchen Bereichen sie berufstätig werden wollen. In einem Fall, in dem die Fortbildung fast beendet ist, liegt bereits eine Stellenzusage vor (Zielbereiche: Marketing/Unternehmensberatung; technische Redaktion). Vier weitere Absolventen bemühen sich nicht um einen Arbeitsplatz, weil sie eine feste Zusage für einen Fortbildungsplatz, für befristete Stellen in den Bereichen Museum resp. Wissenschaft (Hochschulassistentin) haben, oder in einem Fall, weil die z. Zt. ausgeübten Jobs im Bereich Sprachunterricht und Gästebetreuung ausreichen und weitere Perspektiven erst noch geklärt werden sollen. Drei dieser Absolventen waren bereits berufstätig, der vierte hat gerade promoviert. Zwei der Berufstätigen hatten ABM-Stellen, von denen eine mit der zukünftigen Tätigkeit im Museum inhaltlich in Verbindung steht, ein Berufstätiger hat sein mehrjähriges unbefristetes Arbeitsverhältnis gekündigt und setzt einen Ausschnitt aus den bisherigen Tätigkeiten heute in seinen Jobs fort.

Diesen insgesamt sechs Absolventen, deren nähere berufliche Zukunft geklärt ist, stehen sechs andere gegenüber, die ihre berufliche Zukunft klären wollen und sich auf Berufs- und Arbeitsplatzsuche befinden. Fünf von ihnen waren bereits berufstätig, vier davon allerdings auf endgültig befristeten Stellen (Hochschule In- oder Ausland, ABM Forschungsinstitut oder Archiv); das einzige unbefristete Arbeitsverhältnis hatte aus Gesundheitsgründen aufgegeben werden müssen. Zwei der insgesamt sechs Absolventen haben gerade promoviert, einer unmittelbar eine Umschulung beendet. Von den Promovierten hat einer eine Stelle in der Fachwissenschaft in Aussicht, aber noch nicht zugesichert. Alle anderen suchen mit unterschiedlichen Strategien (Bewerbungen auf Stellenanzeigen, Initiativbewerbungen, Tips aus dem Bekanntenkreis, Unterstützung des Arbeitsamtes) nach neuen, in einem Fall nach einem ersten Arbeitsplatz.

Die restlichen 34 nicht berufstätigen Magisterabsolventen bemühen sich aus unterschiedlichen Gründen nicht um einen Beruf oder einen neuen Arbeitsplatz. Sechs bilden eine in sich heterogene Gruppe, bei der persönliche Gründe für den Verzicht auf Bemühungen dominieren. Einer von ihnen hat sein Berufsleben bereits hinter sich und ein Seniorenstudium absolviert, ein weiterer hofft, eine Entfristung seines Arbeitsvertrages auf dem Rechtswege zu erstreiten, und ein weiterer will eine gering bezahlte, quasi-ehrenamtliche Tätigkeit im Ausland aus sozialen Gründen so lange fortsetzen, bis er wieder in seinen vorher ausgeübten Beruf einsteigt (Zielbereiche dieser beiden: Erwachsenenbildung). Die restlichen drei sind mit ihrer derzeitigen Situation zufrieden und meinen, sich „durchs Leben schlagen“ zu können. Zwei von ihnen hatten bereits befristete Arbeitsplätze (ABM), einer will mittelfristig die Tätigkeiten aus dem Bereich der ehemaligen ABM zur freiberuflichen Arbeit ausbauen. Die übrigen 28 Absolventen promovieren im In- oder Ausland (11), studieren ein neues Fach (3) oder sind Hausfrau und Mutter (14). Von den Promovierenden oder Weiterstudierenden hält einer den Kontakt zur früher unbefristet ausgeübten Tätigkeit durch journalistische Aktivitäten und

Seminarleitungen, drei weitere haben Berufsziele vor Augen (Hochschule/Ausland; Journalismus; Therapie). Die restlichen 10 sind sich hinsichtlich ihrer beruflichen Vorstellungen eher im Unklaren und legen den Akzent erst einmal ausschließlich auf die wissenschaftliche Weiterqualifizierung. Vier von ihnen waren schon einmal berufstätig, einmal in einem endgültig befristeten Arbeitsverhältnis (ABM). Und die Absolventinnen, die Hausfrauen und Mütter geworden sind, streben entweder grundsätzlich keine Berufstätigkeit an (6), oder sie beginnen jetzt über freie Mitarbeit den Einstieg in die Berufsbereiche Bildung, Journalismus, Übersetzung (7). Sie wollen allerdings – bis auf die Journalistin – auch langfristig bei Honorartätigkeiten bleiben und allenfalls einmal eine Teilzeittätigkeit erreichen. Nur eine Frau möchte gern im Kulturbereich, in dem sie bereits ABM-Kraft war, eine feste volle Stelle haben, ist arbeitslos gemeldet und bewirbt sich, rechnet aber allenfalls mit befristeten oder weiteren ABM-Stellen. Keine der 14 Frauen war bisher fest ins Berufsleben integriert, insgesamt zwei hatten bereits ABM-Stellen, eine hat freie Mitarbeit im Filmbereich gemacht. Sollte sich die Lebensperspektive dieser Frauen in der Familie aus persönlichen Gründen einmal nicht mehr aufrechterhalten lassen, würden sie dann den Ersteinstieg in das Berufsleben versuchen müssen.

Wenn für die berufstätigen Magisterabsolventen abschließend eine positive Bilanz über ihre berufliche Situation gezogen wurde, weil sie in einem differenzierten Berufsspektrum Arbeit(splätze) gefunden haben, mit den Berufen überwiegend zufrieden sind und sie auch zum größten Teil unbefristet oder mit einer Zusage auf Verlängerung ausüben können, so ist ein Urteil über die Lage der Magisterabsolventen, die 4 bis 7 Jahre nach dem Examen nicht berufstätig sind, wesentlich schwieriger zu fällen. Man kann nicht behaupten, daß unter dem Aspekt berufliche Zukunft ihre Lage überwiegend negativ sei. Eine Minderheit von ihnen hat die Berufsperspektive bereits erfolgreich in Angriff genommen und gute berufliche Aussichten oder sogar eine Stellenzusicherung. Schwieriger ist eine Bewertung der Mehrheit, weil objektive Lage und subjektive Interessen und Befindlichkeiten hier nicht voneinander zu trennen sind. Objektiv sieht die berufliche Zukunft für eine Reihe der nicht berufstätigen Absolventen problematisch aus, subjektiv haben etliche von ihnen aber gar kein Interesse an einer Zukunft im Berufsleben. Zumindest für diejenigen Absolventen und Absolventinnen, die bisher noch nie oder nur auf ABM-Stellen oder als wissenschaftliche Mitarbeiter auf befristeten Stellen tätig waren und die in der Zukunft doch noch berufstätig sein möchten, dürfte der Übergang in den Beruf, der den Magisterabsolventen ohnehin viel an Entscheidungen, Initiative und Ausdauer abverlangt, angesichts steigenden Alters nicht leichter werden.

## 7 Schlußfolgerungen

Aus den Ergebnissen der drei Hamburger Magisterverbleibsstudien und den weiteren bisher vorliegenden Informationen zu Berufsverbleib und Berufsübergang von Magisterabsolventen folgt zunächst einmal, daß von Desorientierung und Entmutigung dringend abzuraten ist. Den Studenten wie den Absolventen sollte im Gegenteil deutlich gemacht werden, daß Magister Artium eine Vielfalt an Berufen erfolgreich ausüben, daß allerdings so etwas wie eine abgeschlossene Auflistung der Berufe nicht erstellt werden kann, weil im einzelnen immer neue Berufe von

Magisterabsolventen ergriffen werden. Vor diesem Hintergrund sollten Studenten und Absolventen ermutigt werden, dem Berufsspektrum und seinen Wandlungen im einzelnen unvoreingenommen gegenüberzutreten und auch weiterhin Berufe in diesem Spektrum anzustreben.

Ebenso müssen sie aber über die Schwierigkeiten beim Übergang in das Berufsleben informiert werden. Es gibt keinen für Geisteswissenschaftler vorgezeichneten festen Weg in den je einzelnen Beruf, in keinem der Berufe wird speziell nach Geisteswissenschaftlern – oder Magisterabsolventen – und dann noch aus einem bestimmten Hauptfach gesucht, sondern es besteht immer eine Konkurrenz zu anders vorgebildeten Bewerbern. Die jeweiligen Berufe oder Bereiche haben ihre je eigenen Rekrutierungsformen und Traditionen, wie sie ihren Nachwuchs gewinnen, je nach Beruf können andere Zusatzqualifikationen formeller Art oder andere sonstige Kenntnisse erwünscht oder auch erforderlich sein, und von keinem der Berufe aus wird die Verwendbarkeit oder Nützlichkeit eines bestimmten geisteswissenschaftlichen Fachstudiums definiert und vom Beruf her mit Sinn erfüllt.

Die einzelnen Absolventen der verschiedenen Fächer müssen also die Fülle der Möglichkeiten für sich bis zu einer persönlichen Entscheidungsfähigkeit ordnen und sich auch für einen Beruf oder einige wenige Alternativen entscheiden, da niemand alle Berufe gleichzeitig anstreben und sich auf sie vorbereiten kann. Zudem muß der einzelne sich immer mit der Gesamtsituation auseinandersetzen, d. h. die Offenheit der Situation, die ihm alle Entscheidungen abverlangt, ertragen und vor allem zu der Eigeninitiative fähig werden, die ihm durch die Situation auferlegt ist. Der einzelne Absolvent muß für sich prüfen, ob er den Anforderungen des jeweiligen Berufes gewachsen sein könnte und sich evtl. um zusätzliche Qualifikationen bemühen, und jeder Absolvent muß seinen Wunschbereich oder -beruf aktiv anstreben. Dazu gehört auch, Frustrationen, die mit Sicherheit auftreten werden, zu ertragen, also z. B. lange Bewerbungsphasen mit Initiativbewerbungen und etlichen Absagen auszuhalten oder sich auf einen unterwertigen Einstieg oder Praktika als „Probezeit“ einzulassen. Und schließlich muß jeder einzelne Absolvent alle Definitionen der Verwendbarkeit und Sinnhaftigkeit seines speziellen Studiums für den jeweiligen Beruf, in dem er dann lauter anders Vorgebildete antreffen kann, selbst leisten. Die zweite Schlußfolgerung angesichts der strukturellen Probleme, die der vielfältige und offene Arbeitsmarkt für Geisteswissenschaftler aufwirft und angesichts der persönlichen Kosten, die er verursachen kann, geht dahin, bereits den Studenten alle erdenkliche Hilfe auf dem schwierigen Weg in die Berufe angedeihen zu lassen.

Dabei kann es sich um ganz unterschiedliche Aktivitäten handeln. Öffentlichkeitsarbeit für Magisterabsolventen - und Geisteswissenschaftler allgemein – ist angesichts vieler Unkenrufe und mancher Vorurteile immer noch nötig. Solide Informationen über den Berufsverbleib und eine positive Darstellung der Vielfalt der ausgeübten Tätigkeiten können das Klima für Geisteswissenschaftler in Politik und Arbeitswelt sicher noch verbessern. Falsche Akzent-

Setzungen sollten allerdings vermieden werden: Spitzenkarrieren oder eine Beschäftigung allein in wenigen renommierten Betrieben einer Branche sind immer nur einer sehr begrenzten Zahl von Interessenten möglich. Streicht man bei der Öffentlichkeitsarbeit, statt das reale Verbleibsspektrum zu verdeutlichen, nur solche Beispielfälle heraus, treibt man die weniger realistischen Studenten zunächst in Illusionen und dann, wie die übrigen, zur Resignation und erntet bei den Beschäftigern höchstens Mißtrauen und Abwehr. Eine realitätsangemessene Öffentlichkeitsarbeit hingegen dient der allgemeinen Klimaverbesserung und nützt den Studenten mittelbar beim Berufsübergang. Hinzu treten sollten Angebote zur beruflichen Orientierung während des Studiums, die die Studenten direkt erreichen. Solche Angebote können aus Gastvorträgen oder Podiumsgesprächen von Experten bestehen und weitgehend informierenden Charakter haben, sie können aber auch in Form von Seminaren oder Projekten stattfinden und eine aktive Mitarbeit ermöglichen<sup>18</sup>. Der Vorteil der letztgenannten Formen liegt darin, daß die Studenten sich mit ihren eigenen Vorstellungen von den denkbaren Berufen auseinandersetzen, Wünsche entwickeln und diese überprüfen können und daß sie durch Praxiskontakte und praktische Erfahrungen in eine Auseinandersetzung mit der Berufsrealität treten. Und sie können die für den späteren Berufseinstieg so wichtigen Verhaltensweisen üben, indem sie mit Unterstützung der Projekte selbständig Kontakte zur Berufspraxis knüpfen und Eigeninitiative gegenüber der Praxis ergreifen. Als weiteres Angebot sind Bewerbungstrainings bereits für Magisterstudenten denkbar, die vor allem die bei jeglicher Bewerbung geforderte angemessene Selbstpräsentation – Interesse an Betrieb und Position verdeutlichen, eigene Fähigkeiten darlegen – schulen können. Informationen über die in etlichen Bereichen häufigen Einstiegswege neben der klassischen Stellenbewerbung – nämlich über Praktika, freie Mitarbeit oder unterwertige Positionen – sollten dabei mitgeliefert werden. Und selbstverständlich sollten berufsbezogene Fortbildungen für arbeitslose Absolventen erhalten bleiben.

Schließlich sind insgesamt immer noch wesentlich mehr exakte Daten über den Berufsverbleib von Magisterabsolventen einige Jahre nach dem Examen erforderlich. Zum wiederholten Male kann nur für weitere Untersuchungen zu diesem Thema plädiert werden.

## 8 Literatur

Baumann, Ulrich/Dieter Stober (unter Mitarbeit von Nieves Alvarez u. a.) (1989): Beruflicher Verbleib und Arbeitshandeln von Magister-Pädagogen. In: bag-Mitteilungen 34, S. 3-23.

Initiativen für Magister. Schlüssel zur Wirtschaft. In: UNI, 4/1991, S. 30-33.

Meyer-Althoff, Martha/Sybille Strutz (1982): Ausführlicher Abschlußbericht über den Modellversuch „Erkundung und Untersuchung außerschulischer Tätigkeitsfelder für Philologen“. Hamburg (Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik).

Meyer-Althoff, Martha/Sybille Strutz (Mitarb.) (1989 a): Philologen auf dem Markt. Germanisten und Fremdsprachenphilologen außerhalb der Schule. Aisbach (Leuchtturm-Verlag) 1989. Hochschuldidaktische Materialien M 11.

Meyer-Althoff, Martha (1989 b): Hamburger Magisterabsolventen 1981-1983. Untersuchung zum Berufsverbleib von Germanisten, Fremdsprachenphilologen und Historikern. In: Klaus Parmentier und Friedemann Stooß (Hg.): Übergänge in den Beruf. BeitrAB 125. S. 187-213.

<sup>18</sup> Es gibt bereits an einer ganzen Reihe von Universitäten Projekte, die sich für die berufliche Orientierung von Studenten der Geisteswissenschaften einsetzen und dafür verschiedene Wege beschreiten. Sie können bei der Konzeption weiterer Angebote behilflich sein. Das ungelöste Problem fast aller dieser Vorhaben liegt darin, daß die Arbeit von endgültig befristeten Stellen aus geleistet wird und die Existenz der Projekte somit gefährdet ist. Eine Auflistung der Projekte – in Details korrekturbedürftig und nicht mehr ganz aktuell – bietet UNI 4/1992, S. 30-33.

- Schmidt, Siegfried H./Bernhard Schindler (1988): Beschäftigungschancen von Magisterabsolventen. München (Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung) 1988. Monographien N. F. 22.
- Sommer, Karl-Heinz u. a. (1989): Der Magisterstudiengang. Eine Untersuchung von Absolventen und Studenten des Magisterstudiengangs der Universität Stuttgart unter besonderer Berücksichtigung ihres beruflichen Verbleibs bzw. ihrer Berufserwartungen. In: Karl-Heinz Sommer (Hg.), Berufliche Bildungsmaßnahmen bei veränderten Anforderungen. Esslingen (DEU-GRO). Stuttgarter Beiträge zur Berufs- und Wirtschaftspädagogik 10. S. 254-370.
- Sielski, Andreas (1991): Studium, Berufseintritt und Berufstätigkeit Hannoverscher Magister- und Diplom-Absolventinnen des Fachbereichs Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaften o. O. (Hannover) (verv. Ms.) o. J.
- Vogel, Ulrike/Ingeborg Koslowski (1990): Zum beruflichen Verbleib von Magister-Absolventen. Aisbach (Leuchtturm-Verlag). Hochschuldidaktische Materialien M 14.